

## **1. Allgemeine Angaben**

Antrag auf Gewährung einer Sachbeihilfe  
,Paketantrag' Marktwirtschaft und Gerechtigkeit

### **1.1 Antragsteller**

Viktor J. Vanberg, Prof. Dr.

### **1.2 Thema**

Das Spannungsverhältnis zwischen Gerechtigkeitsvorstellungen und marktwirtschaftlichen Funktionsprinzipien aus ordnungsökonomischer Perspektive - Erfahrungen mit der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland

### **1.3 Fach- und Arbeitsrichtung**

Ordnungsökonomik

### **1.4 Voraussichtliche Gesamtdauer**

Das Vorhaben läuft seit Herbst 2005.

Es wird noch nicht von der DFG gefördert.

Es wird noch 2 Jahre laufen. Eine Förderung durch die DFG wird für 24 Monate beantragt.

### **1.5 Antragszeitraum**

Sep. 2007 bis Sep. 2009

## 1.6 Zusammenfassung

Viele Anzeichen sprechen dafür, dass ein Spannungsverhältnis zwischen in der Öffentlichkeit verbreiteten Gerechtigkeitsvorstellungen und marktwirtschaftlichen Ordnungsprinzipien besteht. Ziel des Forschungsprojektes ist es, dieses Spannungsverhältnis umfassend zu analysieren. Dabei sollen mögliche Ursachen identifiziert und Konsequenzen für die Gestaltung der Wirtschaftspolitik gezogen werden. Der Rückgriff auf die Erfahrungen mit der Sozialen Marktwirtschaft in den letzten 60 Jahren kann dabei die verschiedenen Facetten dieses Spannungsverhältnis illustrieren und Lösungsansätze aufweisen, an welchen die Wirtschaftspolitik ansetzen könnte.

In einem ersten Schritt soll im Rahmen des Forschungsprojektes zunächst eine *Diagnose* über Ausmaß und Erscheinungsform des Spannungsverhältnisses erstellt werden. Es werden die Funktionseigenschaften marktwirtschaftlicher Ordnungen zu untersuchen sein, die einerseits für ihre allgemein anerkannte Leistungsfähigkeit verantwortlich sind andererseits jedoch mit vorherrschenden Gerechtigkeitsempfindungen in Konflikt zu geraten scheinen.

In einem zweiten Schritt sollen die *Ursachen* für das beobachtbare Spannungsverhältnis herausgearbeitet werden. Diese Untersuchung soll exemplarisch anhand der Erfahrungen mit der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland durchgeführt werden. Die Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft zielt seit ihren Anfängen ausdrücklich darauf ab, die Idee einer funktionsfähigen Wettbewerbsordnung mit dem Anliegen der sozialen Sicherheit und Gerechtigkeit zu verbinden. Folglich gilt es zu klären, wie die Gründungsväter der Sozialen Marktwirtschaft das Spannungsverhältnis zwischen Markt und Gerechtigkeit zu lösen suchten und wie sich in den folgenden Jahrzehnten das Verhältnis zwischen diesen beiden Polen – gerade auch in der öffentlichen Wahrnehmung – entwickelt hat.

In einem dritten Schritt werden die *Konsequenzen* zu behandeln sein, die aus Diagnose und Ursachenanalyse für die Leistungs- und Bestandsfähigkeit einer marktwirtschaftlichen Ordnung resultieren. Insbesondere sind Möglichkeiten zu prüfen, wie durch ‚Aufklärung‘ und strukturelle Reformen dem Spannungsverhältnis zu begegnen ist, um die nachhaltige Sicherung der marktwirtschaftlichen Ordnung zu gewährleisten. Dabei sollen speziell die Erfahrungen analysiert werden, die im Rahmen der Sozialen Marktwirtschaft mit dem Versuch gemacht worden sind, dem Spannungsverhältnis durch eine Stärkung der sozialstaatlichen Komponente zu begegnen.

## 2. Stand der Forschung, eigene Vorarbeiten

### 2.1 Stand der Forschung

#### Ein Spannungsverhältnis zwischen Marktwirtschaft und Gerechtigkeit

Motivation für das vorliegende Forschungsvorhaben ist die Beobachtung, dass eine marktwirtschaftliche Ordnung gerade nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Experimente zwar als effizientes und produktives System allgemein anerkannt ist, dass aber ihre wettbewerblichen Funktionsprinzipien und die Ungleichheiten, die sie produziert oder die ihr als Folgeerscheinungen angelastet werden, vielfach als ‚ungerecht‘ empfunden werden. Es besteht, so die grundlegende Annahme des Antragsstellers, ein Spannungsverhältnis zwischen den Funktionsprinzipien einer marktwirtschaftlichen Ordnung und vorherrschenden Gerechtigkeitsvorstellungen. Dieses Phänomen kann als das „Paradoxon der marktwirtschaftlichen Ordnung“ bezeichnet werden (Vanberg 2005).

Nicht selten – wie die jüngste Kapitalismus-Debatte gezeigt hat – werden Unternehmer als ‚unmoralisch‘ und das marktwirtschaftliche System als ‚unmenschlich‘ wahrgenommen.<sup>1</sup> Dabei wird von vielen Seiten die ‚soziale Gerechtigkeit‘ als ein Maßstab beschworen, an dem gemessen die marktwirtschaftliche Ordnung als defizitär und korrekturbedürftig beurteilt wird. Meinungsumfragen bieten reiches Anschauungsmaterial dafür, dass dieses „Paradoxon“ auch in Deutschland zu beobachten ist.<sup>2</sup> Für die Zukunftsfähigkeit und politische Tragfähigkeit marktwirtschaftlicher Ordnungen stellt dieses Spannungsverhältnis eine weitreichende Herausforderung dar. Es ist das Anliegen des geplanten Forschungsprojektes dieses fundamentale Problem moderner Marktgesellschaften zu untersuchen.

Eine systematische Darlegung und Analyse des Spannungsverhältnisses zwischen marktwirtschaftlichen *Funktionsprinzipien* und vorherrschenden *Gerechtigkeitsvorstellungen* liegt nach Ansicht des Antragstellers noch nicht vor.<sup>3</sup> Vom Großteil der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur wird das Spannungsverhältnis unter der Fragestellung nach dem scheinbar konträren Verhältnis von ökonomischer Effizienz und sozialer Gerechtigkeit behandelt (vgl. Ott 2003: 493; Blankert 2003: 88; Mussel & Pätzold 2005: 6). Im Mittelpunkt dieser zumeist wohlfahrtstheoretischen Überlegungen (vgl. grundlegend Sohlen 1992) steht die Frage nach der effizienten Allokation knapper Ressourcen. Damit wird der Effizienz ein systematischer Vorrang vor der Gerechtigkeit eingeräumt. Dieser Konflikt wird in der Ökonomik seit Okun (1975) als „the big trade-off between efficiency and equity“ bezeichnet. Diese Spannung wird aufgrund von zwei gegenläufigen Tendenzen diagnostiziert: Einerseits führe der - aus Effizienzgründen - institutionell forcierte Leistungswettbewerb zu Ungleichheiten, die im Ergebnis als ungerecht angesehen werden; andererseits ergeben Umverteilungsmaßnahmen als vermeintlich geeignetes Mittel zur Umsetzung von (sozialer) Gerechtigkeit negative Auswirkungen für Geber

---

<sup>1</sup> Zur Beschreibung aktueller Gerechtigkeitsvorstellungen in Deutschland siehe z.B. Liebig & Lippl (2005).

<sup>2</sup> Bezüglich der Frage, wie sie sich bei einer Volksabstimmung zwischen beiden Systemen entscheiden würden, wählten im Jahr 2000 83% der West- und 63% der Ostdeutschen die Soziale Marktwirtschaft. Lediglich 4% der westdeutschen und 11% der ostdeutschen gaben einer sozialistischen Planwirtschaft den Vorzug. „Menschlichkeit“ verbanden in derselben Umfrage aber nur 29% der Menschen in Ostdeutschland mit der Marktwirtschaft, während 64% dieses Attribut der Planwirtschaft zubilligten. 1990 assoziierten nur 26% Kapitalismus mit dem Begriff „Gerechtigkeit“. Vgl. Vanberg (2005). Alle Angaben entstammen den *Allensbacher Jahrbüchern der Demoskopie*, Bd. 9-11. Zu Unterschieden in den Gerechtigkeitsurteilen zwischen Ost- und Westdeutschland vgl. Wagner (1997); Wegener & Liebig (1998); Noll (1992).

<sup>3</sup> Vgl. Vanberg (2005, 2006).

(z.T. negative Anreize für produktive Leistungen und Investitionen) und Empfänger (rent-seeking) von Umverteilungsmaßnahmen und würden damit in Konflikt mit einer effizienten ökonomischen Gestaltung geraten.<sup>4</sup>

Eine solche Diagnose des Spannungsverhältnisses erscheint aus ordnungsökonomischer Perspektive problematisch (vgl. z.B. Streit 1988; Held, Kubon-Gilke & Sturn 2002; Hagel 2003; Blümle & Goldschmidt 2004; Nass 2006). Eine marktliche Ordnung ist nicht unmittelbar durch ihre wirtschaftliche Produktivität legitimiert, sondern ihre Legitimation resultiert letztlich daraus, dass sie eine für die betroffenen Menschen insgesamt wünschenswerte und zustimmungsfähige Ordnung darstellt (Buchanan 1984, vgl. dazu ausführlicher Vanberg 1997). Zudem sind normative Aussagen in Bezug auf bestimmte soziale Endzustände für eine Marktgesellschaft systematisch inadäquat, da die zugrunde liegende Annahme, dass diese Zustände kontrolliert angesteuert werden können, verfehlt ist (Buchanan 1959, Suchanek 2002: 135). Um die skizzierte Problemstellung angemessen behandeln zu können, bedarf es daher eines ordnungsökonomischen Verständnisses einer marktwirtschaftlichen Ordnung als Regel- und Handlungsordnung (Hayek 2003 [1967]) sowie einer Analyse der tatsächlichen Gerechtigkeitsvorstellungen der Menschen in marktwirtschaftlichen Systemen.

### **Das Spannungsverhältnis aus Sicht der Ordnungsökonomik**

Das Programm der Ordnungsökonomik, das diesem Forschungsvorhaben zugrunde liegt, wurzelt in den Ideen der Freiburger Schule.<sup>5</sup> Die Freiburger Schule, begründet von Walter Eucken (1891-1950) und Franz Böhm (1895-1977), war von der Überzeugung getragen, dass eine im Interesse aller Beteiligten funktionierende Marktwirtschaft nicht durch interventionistische Korrekturen, sondern durch die Gestaltung einer angemessenen Regelordnung, also durch Ordnungspolitik zu sichern sei. Da es zur Schaffung einer funktionsfähigen Ordnung arbeitsteiligen Wirtschaftens der Integration von Wirtschafts- und Sozialpolitik bedarf, rückt das Spannungsverhältnis zwischen wirtschaftlicher Effizienz und sozialer Gerechtigkeit in den Mittelpunkt der Argumentation der Freiburger Schule; eine Erkenntnis, die aus der Einsicht in die „Interdependenz der Ordnungen“ resultiert (Walter Eucken 2004 [1952]: 315f.). Das Anliegen der sozialen Gerechtigkeit sollte nicht zu einer dauernden, interventionistischen Durchbrechung von Marktspiel und Wirtschaftsordnung führen, sondern ein konstituierendes Element in der Ausgestaltung der Spielregeln für die Wirtschaftsordnung darstellen.<sup>6</sup> Dieser ordnungspolitische Gestaltungsauftrag bildet die Quintessenz einer „sozial gerechten“ politischen und wirtschaftlichen Ordnung aus Sicht der Freiburger Schule. Die Grundvorstellung sich wechselseitig beeinflussender Teilordnungen in Staat und Gesellschaft verweist darüber hinaus auf einen wichtigen sozialwissenschaftlichen Forschungsauftrag.

Modern verstandene Ordnungsökonomik (vgl. Hoppmann 1995; Streit 1996; Vanberg 1997) verknüpft den Gedanken einer funktionierenden Wettbewerbsordnung unter vorgegebenen Rahmenbedingungen mit der Dynamik des sozialen Fortschritts (vgl. Hayek 2005 [1971]: Kapitel 3). Das zentrale Postulat der klassischen liberalen Tradition – als deren moderner Repräsentant F.A. Hayek gilt – unterstellt die Vorzugswürdigkeit marktlicher Wettbewerbsordnungen im

---

<sup>4</sup> Dementsprechend wird auch die Sozialpolitik in Deutschland dualistisch aufgefasst und analog als Sozialpolitik *gegen* den Markt konzipiert (vgl. Blümle & Goldschmidt 2004).

<sup>5</sup> Vgl. Vanberg (1998). Zu Biographie und Bibliographie von Walter Eucken siehe Klinckowstroem (2000) sowie Klinckowstroem & Renner (2000).

<sup>6</sup> „Soziale Gerechtigkeit sollte man also durch Schaffung einer funktionsfähigen Gesamtordnung und insbesondere dadurch herzustellen suchen, daß man die Einkommensbildung den strengen Regeln des Wettbewerbs, des Risikos und der Haftung unterwirft“ (Eucken 2004 [1952]: 317).

Vergleich zu realisierbaren alternativen Ordnungen. Der Wettbewerb ist das tragende Element einer produktiven Marktwirtschaft. Der Vorteil des marktlichen Preiswettbewerbs besteht darin, dass er einen Rückkopplungsmechanismus darstellt, in dem Produzentenentscheidungen durch Konsumentenwünsche gesteuert werden, also darin, dass er, in der Terminologie der Freiburger Schule, als Leistungswettbewerb wirkt. Die Produktivität von Marktwirtschaften hat ihre Quelle in der Dynamik eines freien Wettbewerbs, der dazu führt, dass alle wirtschaftlichen Ressourcen stets in die Verwendung gelenkt werden, in denen sie den höchsten Beitrag zur Befriedigung von Konsumentenwünschen leisten.<sup>7</sup> Die ständige Suche nach neuen und besseren Lösungen für wirtschaftliche Probleme ist damit die Ursache für wirtschaftliches Wachstum (Hayek 1969) und sozialen Fortschritt (Hayek 2003). Gleichzeitig erzeugen die Funktionsprinzipien, die das „Spiel des Marktwettbewerbs“ für Menschen attraktiv machen, „weil es die Chancen aller verbessert“ (Hayek 2003: 268), aber auch Vorbehalte gegen die marktliche Ordnung, weil der wettbewerbliche Entdeckungsprozess ständig neue, unvorhergesehene Bedingungen schafft, die – unabhängig von Mühen und Anstrengungen – zu Enttäuschung und Verlust führen können (Hayek 2003: 66).<sup>8</sup> Diese Enttäuschungen münden in die allgemeine Forderung nach sozialem Ausgleich und sozialer Sicherheit im Namen der ‚sozialen Gerechtigkeit‘.

Hayek hat sich ausführlich mit dieser Forderung nach sozialer Gerechtigkeit auseinander gesetzt (Vanberg 2006).<sup>9</sup> In seiner Kritik am „Trugbild der sozialen Gerechtigkeit“ weist Hayek vor allem darauf hin, dass die Vorstellung „sozialer Gerechtigkeit“ als Verteilungsgerechtigkeit mit den Prinzipien einer Marktwirtschaft grundsätzlich unvereinbar ist (vgl. Hayek 2003: 149-303, 2004a, 2004b). Die Legitimation des Marktspiels, so Hayeks Argument, ist nicht am Maßstab der Verteilungsgerechtigkeit zu messen, sondern ist – ganz im Sinne der Freiburger Schule – an seinen Spielregeln, den Regeln eines fairen Wettbewerbs, festzumachen. Für Hayek (2003: Kap. 10) ist damit die Gerechtigkeitstheorie konstitutiver Bestandteil der Markttheorie: Die Regelsteuerung des Marktes bedarf der Regelgerechtigkeit. Letztere ist eine funktional unabdingbare Voraussetzung für ein Gelingen des Katallaxie-Spiels (Vanberg 1988: 22).

Im Zentrum der modernen Ordnungsökonomik als *angewandter* Wissenschaft steht die Suche nach besseren institutionellen Alternativen, die aus Sicht der Betroffenen bislang unausgeschöpfte Kooperationsgewinne zu realisieren vermögen und deshalb zustimmungsfähig sind (Buchanan 1984).<sup>10</sup> Das Kriterium der Zustimmungsfähigkeit kann somit für moderne Marktgesellschaften in Analogie zu gesellschaftlicher Gerechtigkeit gesehen werden und als Vergleichsmaßstab real existierender Ordnungen herangezogen werden. Als Kriterium der Zustimmung mit Blick auf reale Regelordnungen bietet sich die Sichtweise der vertragstheoretischen konstitutionellen Ökonomik von James Buchanan an. Buchanan gründet seine Aussagen auf das analytische Prinzip des „normativen Individualismus“ (Buchanan & Tullock 1962). Danach gelten solche Regeln als wünschenswert, die auf der *freiwilligen Zustimmung* der betroffenen Akteure beruhen. Im Zentrum von Buchanans Konzeption steht die These, dass die legitimierende Funktion freiwilliger Zustimmung wie sie für marktlichen Austausch unterstellt wird, auch für die *konstitutionelle Ebene* gelten muss, also für die Entscheidungsebene, auf der Personen als Gruppe die Regelordnungen – einschließlich der

---

<sup>7</sup> Siehe Hayek (1976: 103-121).

<sup>8</sup> Joseph Schumpeter beschreibt die Eigenschaft des Marktes als „schöpferische Zerstörung“ (Schumpeter 1950). Die Dynamik marktlicher Prozesse ist den Menschen als Konsumenten durchaus willkommen, als Produzenten empfinden sie den damit verbundenen Wettbewerbsdruck jedoch als unwillkommene Bürde.

<sup>9</sup> Zu Hayek siehe z.B. Caldwell (1997) und (2004).

<sup>10</sup> Im Sinne des Freiburger Forschungsprogrammes steht die Realisierung einer „funktionsfähigen und menschenwürdigen Ordnung der Wirtschaft, der Gesellschaft, des Rechtes und des Staates“ (Eucken 1989 [1940]: 239) im Vordergrund.

Regelordnung des Marktes – festlegen, nach denen sie ihren sozialen Umgang miteinander organisieren wollen (vgl. ausführlich Vanberg 1994: Kap.13).<sup>11</sup>

Die Ausgestaltung gesellschaftlicher Regelsysteme wird in diesem Sinne unter dem Gesichtspunkt der Zustimmungsfähigkeit für die beteiligten Individuen untersucht. Die Unterscheidung zwischen Regeln, die im *konsensfähigen konstitutionellen Interesse* aller Betroffenen liegen (d.h. die den von ihnen geteilten Regelgeltungsinteressen dienen), und Regeln, die *Privilegieninteressen* in dem Sinne bedienen, dass sie zwar die Regelgeltungsinteressen eines Teils der betroffenen Personengruppe befriedigen, aber nicht den konstitutionellen Interesse der übrigen Betroffenen entsprechen, dient dabei als Analyseinstrument der vertragstheoretischen oder „konsensorientierten“ Ordnungsökonomik (vgl. Vanberg 2000). Das Beurteilungskriterium wird nicht in a priori Gerechtigkeitsprinzipien sondern in der faktischen Zustimmung der Betroffenen zu den jeweiligen institutionellen Arrangements gesehen (vgl. Brennan & Buchanan 1985: Kap. 7). Die systematische Anwendung dieser analytischen Perspektive auf die Untersuchung des Spannungsverhältnisses zwischen Gerechtigkeitsvorstellungen und marktwirtschaftlichen Funktionsprinzipien, seiner Ursachen und der Möglichkeiten seiner ‚Entschärfung‘ ist ein Hauptanliegen des hier vorgestellten Forschungsvorhabens.

### **Das Spannungsverhältnis in der Soziale Marktwirtschaft<sup>12</sup>**

Die Ursachen und Konsequenzen des Spannungsverhältnisses zwischen marktwirtschaftlichen Funktionsbedingungen und Gerechtigkeitsvorstellungen sollen im Forschungsvorhaben anhand der Erfahrungen mit der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland untersucht werden.

Die Protagonisten der Freiburger Schule erwarteten von der Schaffung einer privilegienfreien Wettbewerbsordnung insbesondere die Lösung der „Sozialen Frage“.<sup>13</sup> Eine privilegienfreie Wettbewerbswirtschaft ist aus dieser Sicht bereits in sich *sozial*. Der „soziale Ausgleich“ wird von der Wettbewerbsordnung selbst ermöglicht. Wettbewerb verhindert die Bildung und Verfestigung wirtschaftlicher Macht und dient auf diese Weise dem Ziel des sozialen Ausgleichs.

Das von Alfred Müller-Armack entwickelte Konzept der Sozialen Marktwirtschaft setzte deutlich andere Akzente. Müller-Armack war von der Überzeugung getragen, dass die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der marktwirtschaftlichen Ordnung ohne sozialstaatliche Flankierung allein nicht ausreiche, die gesellschaftliche Akzeptanz und politische Stabilität einer Marktwirtschaft zu sichern, sondern dass es zu einer Erosion des marktwirtschaftlichen Systems kommen würde. Zur Sicherung ihrer politischen Akzeptanz hielt er deswegen staatliche ‚Korrekturen‘ für unausweichlich, die den Bedürfnissen der Menschen nach sozialer Sicherheit und ihren Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit entgegenkommen sollten (vgl. Müller-Armack 1976).<sup>14</sup>

---

<sup>11</sup> Die Verknüpfung liberaler und vertragstheoretischer Argumente findet sich in verschiedenen Ausprägungen in der Literatur, vgl. Rawls (1975), Hayek (1969), Buchanan (1984) und Nozick (1974). Eine Aufzählung möglicher Liberalismen findet sich in Kersting (2006: 9).

<sup>12</sup> Einen Literaturbericht zum Forschungsgegenstand Soziale Marktwirtschaft liefert Starbatty (1996).

<sup>13</sup> Es entspricht der ‚Freiburger‘ Sicht, wenn Ludwig Erhard feststellt: „Auf dem Wege über den Wettbewerb wird – im besten Sinne des Wortes – *eine Sozialisierung des Fortschritts und des Gewinns bewirkt* und dazu noch das persönliche Leistungsstreben wachgehalten. Immanenter Bestandteil der Überzeugung, auf solche Art den Wohlstand am besten mehren zu können, ist das Verlangen, allen arbeitenden Menschen nach Maßgabe der fortschreitenden Produktivität auch einen ständig wachsenden Lohn zukommen zu lassen“ (Erhard 2000 [1957]: 8, Hervorhebungen im Original).

<sup>14</sup> Vgl. Vanberg (2002), Blümle & Goldschmidt (2004). Siehe auch Pies (1998: 104ff.).

Er postulierte den Ausgleich zweier gegenläufiger Tendenzen: „Die Vereinigung des Prinzips der Freiheit auf dem Markte mit dem des sozialen Ausgleichs“ (Müller-Armack 1976).<sup>15</sup>

Müller-Armacks ordnungspolitisches Programm der Sozialen Marktwirtschaft betont zwar die Auflösung des Spannungsverhältnisses auf der konstitutionellen Ebene, nimmt aber auf der subkonstitutionellen Ebene in expliziter Weise die dualistische Denkweise eines Konfliktes zwischen Marktwirtschaft und Gerechtigkeit wieder auf (Vanberg 2002). Hierdurch transformieren die Sozialpolitik zum eigentlichen Träger des Sozialen und der Markt zur Sphäre der Produktion. Der politischen Ausgestaltung der Sozialen Marktwirtschaft liegt damit explizit die Annahme zugrunde, dass ein Spannungsverhältnis zwischen dem Bedürfnis nach sozialer Sicherheit und der Vorstellung von sozialer Gerechtigkeit einerseits und den Funktionsprinzipien einer marktlichen Ordnung andererseits besteht.

Die Entwicklung, die die Soziale Marktwirtschaft in den sechs Jahrzehnten ihres Bestehens genommen hat, wird unter dem Gesichtspunkt zu untersuchen sein, wie sich die von den Vorstellungen Müller-Armacks geprägte politische Konzeption auf die Ausgestaltung der Wirtschafts- und Sozialordnung und auf die Einstellungen der Bevölkerung zur Marktwirtschaft ausgewirkt hat.<sup>16</sup> Insbesondere wird zu prüfen sein, inwieweit die Funktionsfähigkeit der Marktwirtschaft durch permanente Forderung nach sozialer Sicherung belastet wurde (für eine frühe Kritik vgl. Willgerodt 1955), und inwieweit die Berufung auf ‚soziale Gerechtigkeit‘ rent-seeking Prozesse<sup>17</sup> motiviert hat, die über die Jahrzehnte zu einer expansiven Ausweitung der Sozialstaatstätigkeit geführt haben.

### **Das Spannungsverhältnis aus Sicht der empirischen Gerechtigkeitsforschung**

Hayek argumentiert, dass es im gemeinsamen Interesse aller Beteiligten liegt, der marktwirtschaftlichen Regelordnung den Vorzug vor realisierbaren alternativen Wirtschaftsordnungen zu geben. Sieht man mit John Rawls (1975, 2003) das Kriterium für die Gerechtigkeit von Regeln in der Tatsache begründet, dass sie die freiwillige Zustimmung informierter Individuen erhalten, so ist eine Regelordnung, die im gemeinsamen Interesse aller Beteiligten liegt als gerechte Ordnung zu bewerten. Die sich daraus ergebende Schlussfolgerung, dass eine marktwirtschaftliche Ordnung als eine gerechte Ordnung gelten kann, steht aber – ebenso wie die oben erläuterte These der Freiburger Schule – im Kontrast zu verbreiteten marktkritischen Gerechtigkeitsvorstellungen.

Um zu weiteren Erkenntnissen über die Diskrepanz zwischen Gerechtigkeitsvorstellungen und vermuteter Konsensfähigkeit marktwirtschaftlicher Ordnungen zu gelangen, werden die tatsächlichen Gerechtigkeitsvorstellungen der Menschen anhand der Befunde der empirischen Gerechtigkeitsforschung und mittels anderer Datenquellen zu erforschen sein. Seit einigen Jahren befasst sich die empirische Gerechtigkeitsforschung mit den beobachtbaren Gerechtigkeitsurteilen der Menschen und den mit ihren Gerechtigkeitsempfindungen zusammenhängenden Verhaltensweisen.<sup>18</sup>

---

<sup>15</sup> Für Müller-Armacks Beitrag zur Theorie und Politik der Sozialen Marktwirtschaft vgl. Starbatty (1982). Zu Biographie und Bibliographie Müller-Armacks, siehe Dietzfelbinger (1998) und Rauch (2002).

<sup>16</sup> Für einen Überblick über die historische Entwicklung des Sozialstaates und der Sozialen Marktwirtschaft vgl. Ritter (1991) und Quass (2000).

<sup>17</sup> Zur Theorie von Rent-Seeking Prozessen vgl. Buchanan & Tullock (1962); Buchanan, Tollison & Tullock (1981). Zur Wirkung von Privilegienvergabe auf die wirtschaftliche Dynamik vgl. Olson (1991).

<sup>18</sup> Einen Überblick über den Forschungsstand der sozialwissenschaftlichen Gerechtigkeitsforschung geben die Sammelbesprechungen von Groh-Samberg & Grundmann (2003) und Lengfeld & Liebig (2002). Als repräsentative Beiträge für die deutschsprachige empirische Gerechtigkeitsforschung sei auf die Beiträge von Montada (1995), Wegener (2001), Mikula (2002) und Liebig (1997, 2004) verwiesen.

Angesichts der Vielzahl konzeptioneller Ansätze und Einzelstudien<sup>19</sup> ist eine zielgerichtete Systematisierung der Analyseansätze erforderlich (vgl. auch Liebig 1997). Empirische Gerechtigkeitsforschung lässt sich danach gliedern, welche Art von Gerechtigkeitsurteilen Gegenstand der Betrachtung sind. Gerechtigkeitsurteile können dabei entweder auf den *ordnungsbezogenen* Urteilsmodus oder den *ergebnisbezogenen* Urteilsmodus bezogen werden (vgl. Wegener 1992, 1995b; Wegener & Müller 1995; Liebig 1997:109-112). Das bedeutet, dass sowohl die bestehenden *Regeln* als auch die *Ergebnisse* der Güterverteilung Gegenstand von Gerechtigkeitsurteilen sein können. Für das Spannungsverhältnis zwischen Gerechtigkeitsvorstellungen und Funktionsprinzipien der Marktwirtschaft sind die empirischen Zusammenhänge zwischen beiden Urteilsmodi von zentraler Bedeutung (vgl. z.B. Wegener & Steinmann 1995; Adam & Yazdani 1999: 156). Damit stehen die Ausgestaltung der Regelebene und die Wechselwirkung zwischen Regel- und Handlungsordnung – ebenso wie in der Ordnungsökonomik – unmittelbar im Mittelpunkt des Forschungsinteresses der empirischen Gerechtigkeitsforschung.

Hayek hat darauf hingewiesen, dass das Kriterium der Verteilungsgerechtigkeit in Kontexten organisierter Zusammenarbeit seinen Platz hat, dass es aber in einer Marktwirtschaft, in der es keinen kollektiven Verteilungsakt gibt, einen ungeeigneten Maßstab darstellt. Hinweise auf das Problem der ‚Fehlapplikation‘ von Gerechtigkeitsmaßstäben aus sozialen Kontexten, in denen sie angemessen sind, auf Handlungsbereiche, zu denen sie nicht passen, geben empirische Untersuchungen, die zeigen, dass Menschen ihre Gerechtigkeitsurteile in unterschiedlichen lebensweltlichen Kontexten auf unterschiedliche Prinzipien stützen (Mikula 2002). Prinzipien der *Verteilungsgerechtigkeit* wenden Menschen dort an, wo sie Situationen als Verteilungssituationen wahrnehmen, also auf Situationen, in denen eine Verteilungsinstanz knappe Belohnungen in einer abgegrenzten Gruppe von Personen zu verteilen hat (Koller 1995). Bei entsprechenden Gerechtigkeitsurteilen geht es um die Bewertung von Verteilungsergebnissen im Lichte der als der Situation angemessen erachteten Prinzipien gerechter Verteilung.

Forschungsbefunde zeigen weiterhin, dass sich in Situationen, in denen Menschen den Maßstab der Verteilungsgerechtigkeit anlegen, unter einer ganzen Reihe von Prinzipien (ausführlich siehe z.B. Deutsch 1985) drei mit zentraler Bedeutung herauskristallisieren: das Bedürfnis-, das Gleichheits- und das Beitragsprinzip. So werden Fälle danach klassifiziert, ob es sich um solidarische Gruppen, um produktionsorientierte Gruppen oder um ‚bürgerschaftliche‘ Assoziationen handelt. Im Falle solidarischer Gruppen wird das Prinzip der Zuteilung nach Bedürftigkeit als der angemessene Gerechtigkeitsstandard betrachtet. In produktionsorientierten Gruppen gilt das Beitragsprinzip bzw. Leistungsprinzip, also die Verteilung von Belohnung im Verhältnis zum Leistungsbeitrag. Im Falle bürgerschaftlicher Assoziationen bewerten Menschen die Ergebnisse nach dem Gleichheitsprinzip (vgl. Adam & Yazdani 1999: 153; Mikula 2002: 262).

---

Umfangreiche Beiträge zur deutschen Gerechtigkeitsforschung stammen aus den Forschungsgruppen *Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral* ([www.gerechtigkeitsforschung.de/publikationen](http://www.gerechtigkeitsforschung.de/publikationen)) und *Interdisziplinäre Soziale Gerechtigkeitsforschung* (<http://www2.hu-berlin.de/isgf>). Einen Überblick über die internationale Gerechtigkeitsforschung ist in Kluegel, Mason & Wegener (1995a, 1995b) zu finden.

<sup>19</sup> Bei der Analyse sozialer Gerechtigkeit beschränkte sich die ökonomische, philosophische, psychologische und soziologische Gerechtigkeitsforschung lange auf sehr unterschiedliche disziplinäre Ansatzpunkte, Forschungstraditionen und wissenschaftliche Kommunikationsgemeinschaften, weswegen die innere Heterogenität und Spaltung des Forschungsfeldes festzustellen ist (Kluegel, Mason & Wegener 1995a). In jüngster Zeit ist allerdings eine zunehmende Verzahnung der genannten Disziplinen zu beobachten (vgl. Miller 1992; Müller & Wegener 1995; Wegener et al. 1994; Wegener 1995a; Liebig 2002; Liebig & Lengfeld 2002; Liebig, Lengfeld & Mau 2004).

Im Unterschied dazu sind Vorstellungen von Verfahrensgerechtigkeit oder prozeduraler Gerechtigkeit darauf gerichtet, die Art und Weise zu beurteilen, in der soziale Ergebnisse – seien es Verteilungsergebnisse oder sonstige Ergebnisse sozialer (Entscheidungs-) Prozesse – zustande gekommen sind. Bei der Beurteilung von prozeduraler Gerechtigkeit spielen u.a. folgende Prinzipien eine entscheidende Rolle (vgl. Adam & Yazdani 1999: 155f.):

1. Die Konsistenzregel i.S. gleicher Behandlung von Fällen zwischen Personen und über die Zeit hin.
2. Die Regel der Unvoreingenommenheit, Unparteilichkeit der Verfahren
3. Die Repräsentativität, d.h. die Berücksichtigung der Interessen aller Betroffenen

Diese Prinzipien wurden gleichermaßen von Hayek und den Vertretern der Freiburger Schule explizit als normative Kernanforderung an eine marktwirtschaftliche Ordnung als privilegien- und diskriminierungsfreie Regelordnung unter freien und gleichberechtigten Individuen hervorgehoben. Aus Sicht der Ordnungsökonomik ist für die Gestaltung einer ‚gerechten‘ Regelordnung die Frage nach der Zustimmungsfähigkeit der betroffenen Individuen zentrales Beurteilungskriterium.

Dass die Vorstellungen von ‚sozialer Gerechtigkeit‘ innerhalb einer Gesellschaft nicht einheitlich sind, ist empirisch hinreichend belegt. Für diese Varianz sind zum Teil sozio-demographische Merkmale und Statuspositionen verantwortlich (vgl. Kluegel & Smith 1986; Verba & Orren 1985; Verba et al. 1987), zum Teil aber auch unterschiedliche Verteilungsdomänen und Lebenszusammenhänge (Hochschild 1981; Lane 1986). Zentral sind aber auch die institutionellen Arrangements bei der Wahl von Verteilungsprinzipien (Elster 1992) sowie die Tatsache, dass bei der Bewertung von Verteilungen nicht nur die Verteilungsergebnisse selbst, das Ausmaß an empfundener Gerechtigkeit beeinflussen, sondern auch die Verfahren, durch die diese Ergebnisse zustande gekommen sind (Tyler 1987; Gerrenberg & Folger 1983; Folger 1987; Lind & Tyler 1988; Leventhal 1980; Lerner & Whitehead 1980 und Cohen 1985). Diese Befunde belegen umfassend die Kontextabhängigkeit von Gerechtigkeitsvorstellungen. Um Aussagen über die vorherrschenden Gerechtigkeitsurteile zu marktwirtschaftlichen Prinzipien treffen zu können, sind daher die relevanten sozialen Kontexte zu untersuchen und die jeweiligen Gerechtigkeitsvorstellungen zu identifizieren.

Die empirische Gerechtigkeitsforschung hat sich in diesem Zusammenhang speziell mit den Einstellungen zur Marktwirtschaft, zum Sozialstaat und zu Fragen der Reform des Sozialstaates befasst (z.B. Lengfeld, Liebig & Mau 2004; Leisering 2004; Döring et al. 1995).<sup>20</sup> Diese Befunde belegen, dass den Urteilen der Menschen über Gerechtigkeitsdefizite der Marktwirtschaft Bewertungskriterien zugrunde liegen, die systematisch mit marktwirtschaftlichen Ordnungsprinzipien inkompatibel sind.<sup>21</sup> Um hier eine fruchtbare Analyse der marktkritischen Gerechtigkeitsvorstellungen zu ermöglichen, soll auf institutionenanalytische und experimentelle Ansätze der Gerechtigkeitsforschung zurückgegriffen werden.<sup>22</sup> Im Rahmen des

---

<sup>20</sup> Aus der Differenzierung von Lebenslagen und –weisen resultieren unterschiedliche bis gegenläufige Wahrnehmungen und Einstellungen zur Gerechtigkeit und unterschiedliche Interessenlagen zum Sozialstaat vgl. Roller (1992), Pioch & Vobruba (1995).

<sup>21</sup> Es gibt eine breite international vergleichende Literatur zu Einstellungen der Bürger zum Wohlfahrtsstaat und seinen institutionellen Merkmalen, die quantitative Survey-Daten auswerten (siehe etwa Heien 2002; Mau 2003).

<sup>22</sup> In der sozialwissenschaftlichen Gerechtigkeitsforschung haben sich in den vergangenen Jahren verschiedene konzeptionelle Analyseansätze etabliert (vgl. Liebig, Lengfeld & Mau 2004): Die

Forschungsprojekts wird dabei auch zu untersuchen sein, ob die enge Ausrichtung vieler bisheriger Projekte im Rahmen der empirischen Gerechtigkeitsforschung auf die Systeme sozialer Sicherung tatsächlich ein geeigneter Anknüpfungspunkt ist, um das Verhältnis von Markt und Gerechtigkeit näher zu analysieren. Dies gilt es auch gerade deshalb zu beleuchten, da wohlfahrtsstaatliche Arrangements üblicherweise auf die gesellschaftliche Leitidee „soziale Gerechtigkeit“ Bezug nehmen (vgl. Rothstein 1998) und der Wohlfahrtsstaat als vermeintliche Lösung für Verteilungsprobleme gilt (vgl. Liebig, Lengfeld & Mau 2004: 9).

---

*Institutionenanalyse* untersucht, welche normativen Vorstellungen über soziale Gerechtigkeit Institutionen zugrunde liegen und wie diesen in der gesellschaftlichen Praxis entsprochen wird (vgl. Schmidt 1995). Die *Einstellungsforschung* versucht herauszufinden, welche Gerechtigkeitsvorstellungen die Menschen tatsächlich haben, auf welche sozialen Umstände diese Vorstellungen zurückzuführen sind, und welche individuellen und kollektiven Verhaltensfolgen zu beobachten sind (vgl. z.B. Törnblom 1992; Walster et al 1973; Walster & Walster 1975). In der Ökonomie hat sich die „*Gerechtigkeitsentscheidungsforschung*“ etabliert. Hier werden unter experimentellen Bedingungen und unter Rückgriff auf ökonomische Modelle oder spieltheoretische Ansätze konkrete Verteilungsentscheidungen untersucht (vgl. Fehr & Schwarz 2003; Frohlich & Oppenheimer 1992).

## 2.2 Eigene Vorarbeiten / Arbeitsbericht

### **Forschungsgruppe ‚Marktwirtschaft und Gerechtigkeit‘**

Seit Mitte 2005 ist der Antragsteller Mitglied und Sprecher einer interdisziplinären und interinstitutionellen Forschungsgruppe (Prof. Dr. Viktor Vanberg, Walter Eucken Institut Freiburg; Prof. Dr. Gisela Riescher, Prof. Dr. Hans-Helmuth Gander und PD. Dr. Ulrich Eith, Universität Freiburg; Prof. Dr. Dirk Sauerland und Prof. Dr. Günther Seeber, Wissenschaftliche Hochschule Lahr; Prof. Dr. Stefan Liebig, Universität Duisburg-Essen; s.u. 5.2). Seither wurden mehrere Tagungen und Workshops unter Beteiligung von externen Fachleuten sowie wissenschaftlichen Nachwuchskräften durchgeführt. Die Intensivierung der Zusammenarbeit und die Möglichkeit zur Antragsvorbereitung wurden durch eine ‚Anschubfinanzierung‘ der Universität Freiburg zwischen August 2006 und Januar 2007 gefördert.

### **Paradoxon der Marktwirtschaft**

Mit seinem Beitrag zum „Paradoxon der marktwirtschaftlichen Ordnung“ hat der Antragsteller auf das Spannungsverhältnis zwischen vorherrschenden Gerechtigkeitsvorstellungen und marktwirtschaftlichen Ordnungsprinzipien hingewiesen (Vanberg 2005). Im Zuge der Vorarbeiten zu dem hier vorliegenden Forschungsprojekt hat der Antragsteller bereits erste methodologische Zugangsmöglichkeiten und Erklärungsansätze aufgezeigt (Vanberg 2006). Beide Arbeiten waren im Wesentlichen auf eine allgemeine ordnungstheoretische Beschreibung des Spannungsverhältnisses ausgerichtet. Gleichermaßen wurden aber auch erste ordnungspolitische Fragen erörtert (Vanberg 2004, 2007).

### **Walter Eucken, Franz Böhm, F.A. Hayek und James M. Buchanan**

Der Antragsteller hat sich in vielzähligen Beiträgen mit dem Werk von F.A. Hayek (z.B. Vanberg 1986, 1989) und der Freiburger Schule (z.B. Vanberg 1998) befasst. Als langjähriger Kollege von Nobelpreisträger James Buchanan hat er zahlreiche Arbeiten zum Forschungsprogramm der Konstitutionenökonomik veröffentlicht (stellvertretend Vanberg 1994, 2001).

### **Konsensorientierte Ordnungsökonomik**

Die Beschäftigung mit dem in Frage stehenden Spannungsverhältnis geht zurück auf die methodologischen Arbeiten des Antragstellers, welche zu einer Weiterentwicklung der Ordnungsökonomik beigetragen haben. Sein Ansatz einer „konsensorientierten“ Ordnungsökonomik bemüht sich um eine Integration der zentralen Argumente der konstitutionellen Ökonomik von James Buchanan, der liberalen politischen Philosophie von F.A. Hayek und der ordnungspolitischen Forschungstradition der Freiburger Schule (Vanberg 2000, 2001, 2003).

### **Walter Eucken Institut**

Als Direktor des Walter Eucken Instituts verfügt der Antragsteller über günstige institutionelle Voraussetzungen. Das Walter Eucken Institut wurde 1954 in Freiburg gegründet. Das Institut widmet sich in der Tradition der Freiburger Schule wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fragestellungen, insbesondere der Untersuchung von Problemen, deren Lösung für die Erhaltung und Weiterentwicklung einer marktwirtschaftlichen Ordnung von zentraler Bedeutung sind. Mit Vorträgen, wissenschaftlichen Tagungen und Veröffentlichungen setzt sich das Institut zum Ziel, die Grundlagen und Prinzipien einer solchen Ordnung in die öffentliche Diskussion einzubringen und das Verständnis für wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge zu fördern.

Das Institut ist ein Kompetenzzentrum für ordnungs- und verfassungsökonomische Grundlagenforschung. Besonderes Gewicht der Arbeit des Instituts liegt zum einen in der

systematischen Verknüpfung der Forschungstradition der von Walter Eucken (1891-1950) und Franz Böhm (1895-1977) begründeten Forschungs- und Lehrtradition der so genannten Freiburger Schule mit der evolutorischen Ordnungsökonomik von Friedrich August von Hayek und der modernen konstitutionellen Ökonomik von James M. Buchanan.<sup>23</sup>

Exemplarisch für die Kompetenzen des Instituts seien folgende Projekte und Forschungsschwerpunkte der beteiligten Wissenschaftler angeführt.

- **Freiburger Diskussionspapiere zur Ordnungsökonomik**  
Seit 2002 werden gemeinsam mit der vom Antragssteller geleiteten Abteilung für Wirtschaftspolitik der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg die „Freiburger Diskussionspapiere zur Ordnungsökonomik“ veröffentlicht (vgl. <http://www.walter-eucken-institut.de/publikationen/diskussionspapiere.htm>). Ergebnisse des Projektes sollen zeitnah in dieser Reihe erscheinen.
- **Beiträge zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik und Untersuchungen zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik**  
Seit 1958 publiziert das Walter Eucken Institut die Schriftenreihen Beiträge zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik sowie Untersuchungen zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik (vgl. <http://www.walter-eucken-institut.de/publikationen/schriftenreihen.htm>). Als langjähriger Partner arbeitet das Institut dabei mit dem Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) zusammen. Die Publikation von Ergebnissen des Forschungsprojekts als Monographien in dieser Reihe ist angestrebt.
- **Freiburger Aufruf Politikreform**  
Der Befund, dass notwendige Reformprozesse in Deutschland auch und gerade auf Verkrustungen und Fehlkonstruktionen des politischen Systems der Bundesrepublik zurückzuführen sind, hat das Walter Eucken Institut bewogen eine Vortragsreihe zu organisieren: Die Initiative „Freiburger Aufruf Politikreform“. Hierzu lädt das Walter Eucken Institut in regelmäßigen Abständen Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft sowie Wissenschaftler ein, mit dem Ziel *strukturelle Defizite des politischen Prozesses* zu identifizieren und entsprechende Reformideen zu entwickeln. Erste wissenschaftliche Analysen und Reformvorschläge wurden in einer ersten Vortragsreihe zwischen November 2003 bis Juni 2004 unterbreitet und im Herbst 2005 im Herder-Verlag publiziert (vgl. Wohlgemuth 2006). Seit April 2007 läuft bereits die 3. Vortragsreihe zum „Freiburger Aufruf Politikreform“ (vgl. <http://www.walter-eucken-institut.de/politikreform.htm>).
- **Vorträge, Veranstaltungen, Gesprächsabende, Podiumsdiskussionen**  
Regelmäßig organisiert das Walter Eucken Institut Vorträge und Veranstaltungen um seine Erkenntnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen (vgl. <http://www.walter-eucken-institut.de/veranstaltungen.htm>).

---

<sup>23</sup> Vgl. ausführlich die Jahresberichte 1995-2006 (<http://www.walter-eucken-institut.de/publikationen>).

### 3. Ziele und Arbeitsprogramm

#### 3.1 Ziele

##### **Ziele der gesamten Arbeitsgruppe**

Das hier skizzierte Forschungsvorhaben will auf der Basis theoretischer Überlegungen und empirischer Befunde die Ursachen des „Paradoxon der marktwirtschaftlichen Ordnung“ aufklären und Vorschläge dafür machen, wie moderne demokratische Gesellschaften mit den damit verbundenen Problemen umgehen können. Die interdisziplinäre Ausrichtung des Projekts trägt dem Umstand Rechnung, dass die anstehende Fragestellung nur im Verbund der beteiligten Geistes- und Sozialwissenschaften (Ökonomik, Soziologie, Philosophie, Politikwissenschaft und Wirtschaftsdidaktik) sinnvoll untersucht werden kann.

[Hier soll laut DFG ein gemeinsamer Text für alle Teilprojekte eingefügt werden - VW]

##### **Ziele des geplanten Forschungsprojekts**

Wie in der Darstellung des Forschungsstandes bereits angedeutet, wird in Deutschland, angesichts andauernd hoher Arbeitslosigkeit, stetig wachsender Staatsverschuldung und offenkundiger struktureller Probleme in den Systemen der Altersvorsorge, des Gesundheitswesens und der sozialen Sicherung eine Diskussion um die Notwendigkeit grundlegender Reformen der Sozialen Marktwirtschaft geführt, wie sie sich in einem halben Jahrhundert politisch gesetzgeberischer Gestaltung herausgebildet hat (vgl. Fisch 1996). In dieser Diskussion fällt die große und wachsende Bedeutung auf, die der Formel von der „sozialen Gerechtigkeit“ zukommt, insbesondere, wenn es um die Auseinandersetzung um Reformvorschläge geht, die auf eine Stärkung marktwirtschaftlicher Ordnungsprinzipien abstellen, wie zum Beispiel bei Fragen der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes oder der Stärkung von Eigenverantwortung und Wettbewerb in den Vorsorge- und Sicherungssystemen. So unbestimmt die genaue Bedeutung der Formel ‚soziale Gerechtigkeit‘ dabei meist bleibt,<sup>24</sup> so offenkundig ist die Leichtigkeit, mit der der Vorwurf mangelnder „sozialer Gerechtigkeit“ Widerstand gegen solche Reformvorschläge zu mobilisieren vermag. Die Frage, wie mit diesem Spannungsverhältnis umzugehen ist, ist zu den zentralen Themen der Ordnungsökonomik zu zählen, stellt es doch eine demokratische Gesellschaft, die das Wohlstand schaffende Potential einer marktwirtschaftlichen Ordnung nutzen und die Zukunftsfähigkeit ihrer Wirtschafts- und Sozialordnung sichern will, vor offenkundige Herausforderungen.

Ziel des geplanten Forschungsprojekts ist die eingehende Untersuchung der Natur des genannten Spannungsverhältnisses, der ihm zugrunde liegenden Bedingungen und Ursachen sowie der Konsequenzen, die sich daraus für die politische Ordnungsgestaltung in einer demokratischen Gesellschaft ergeben. Folgende drei Kernfragen werden zu erforschen sein:

1. Das Hauptaugenmerk der Untersuchung wird zunächst auf die Beschreibung und Charakterisierung des Spannungsverhältnisses gerichtet. Dazu wird eine ordnungsökonomische Analyse der marktwirtschaftlichen Ordnungsprinzipien vorzunehmen und mit den Erkenntnissen der empirischen Gerechtigkeitsforschung zur Wahrnehmung dieser Prinzipien zu vergleichen sein. Es soll näher bestimmt werden, welche Eigenschaften marktwirtschaftlicher Ordnungen einerseits für ihre allgemein anerkannte Leistungsfähigkeit verantwortlich sind und andererseits Anlass für die ihr angelasteten Gerechtigkeitsdefizite bieten. Dabei ist eine Leitfrage, inwieweit Urteilen über Gerechtigkeitsdefizite der Marktwirtschaft Bewertungskriterien zugrunde liegen, die

---

<sup>24</sup> Gäfgen (1990: 30f.) hat gezeigt, dass der Begriff „Soziale Gerechtigkeit“ weitgehend inhaltleer ist, zugleich aber positiv verwendet wird.

– wie insbesondere F.A. Hayek in seiner Kritik an der Forderung nach ‚sozialen Gerechtigkeit‘ argumentiert hat – aus anderen, nicht-marktlichen sozialen Kontexten stammen und folglich einer marktwirtschaftlichen Ordnung nicht angemessen sind. Es wird darum gehen, das Ausmaß und die Erscheinungsformen des Spannungsverhältnisses zu beschreiben und mittels empirischer Evidenz zu stützen. Dazu sind die den individuellen Urteilen zugrunde liegenden Gerechtigkeitsvorstellungen mit den Funktionsprinzipien des Marktes zu kontrastieren.

2. In einem zweiten Schritt sollen die Ursachen des diagnostizierten Spannungsverhältnisses identifiziert werden. Es ist herauszuarbeiten, worin die Gründe für vorhandene Spannungen zwischen verbreiteten Gerechtigkeitsvorstellungen und den Funktionsbedingungen einer marktwirtschaftlichen Ordnung zu suchen sind. Die Argumentation soll speziell anhand der Erfahrungen geführt werden, die in Deutschland mit dem Versuch gemacht worden sind, durch Schaffung einer „Sozialen Marktwirtschaft“ dem Spannungsverhältnis zu begegnen. Hierzu wird die Entwicklung der verschiedenen theoretischen Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft, aber auch ihre gesetzliche und politische Ausgestaltung zu untersuchen sein. Als wissenschaftlicher Analyserahmen dient dabei die ordnungsökonomische Theorie, die verschiedene Ansätze der Ökonomik miteinander verknüpft: Die Buchanan'sche Verfassungsökonomik, welche die Legitimation von Ordnungsreformen thematisiert, dient als Argumentationsrahmen; aus den Ordnungskonzeptionen in der Tradition von Friedrich August von Hayek und Walter Eucken lassen sich Charakteristika einer sozial produktiven Ordnung ableiten und Möglichkeiten zu deren konstitutionellen Absicherung aufzeigen.

3. In einem dritten Schritt sollen Möglichkeiten untersucht werden, wie ein demokratisches Gemeinwesen mit dem Spannungsverhältnis umgehen kann. Sollten sich die Spannungen zwischen verbreiteten Gerechtigkeitsvorstellungen und marktwirtschaftlichen Ordnungsprinzipien als Hindernis für eine der faktischen Problemlage angemessene Reformpolitik und nachhaltige Ordnungsgestaltung erweisen, so ist nach den Maßnahmen zu fragen, wie dem Spannungsverhältnis wirtschafts- und ordnungspolitisch zu begegnen ist. Anhand der historischen und systematischen Untersuchung der Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft soll geprüft werden, welche Merkmale politischer Entscheidungsstrukturen (etwa: Verantwortungs- und Finanzverflechtung) sich nachteilig auf das Verhältnis von marktwirtschaftlichen Ordnungsprinzipien und verbreiteten Gerechtigkeitsvorstellungen auswirken, und welche strukturellen Reformen (etwa: Stärkung föderalen Wettbewerbs) dem entgegenwirken könnten.

### 3.2 Arbeitsprogramm

Als theoretische Wissenschaft oder *Ordnungstheorie* ist Ordnungsökonomik mit der vergleichenden Analyse der Funktionseigenschaften von Wirtschaftsordnungen befasst. Als angewandte Wissenschaft oder *Ordnungspolitik* fragt sie nach den Möglichkeiten und Grenzen zweckmäßiger und zielorientierter Gestaltung der Wirtschaftsordnung (Streit 1996).<sup>25</sup> Dabei baut die ordnungspolitische Konzeption unmittelbar auf der ordnungstheoretischen Analyse auf. Um einen Zugang zu praktischen Maßnahmen in Hinsicht auf das problematisierte Spannungsverhältnis zwischen vorherrschenden Gerechtigkeitsvorstellungen und marktwirtschaftlichen Funktionsprinzipien zu gewinnen, soll im Rahmen des Projekts auf der Basis folgender drei, aufeinander aufbauender Arbeitshypothesen gearbeitet werden:

- a) Menschen unterliegen bei ihren Gerechtigkeitsurteilen Kategorienfehlern, d.h. sie verwenden Gerechtigkeitsvorstellungen in marktwirtschaftlichen Situationen, welche sich

---

<sup>25</sup> Für eine systematische Bestandsaufnahme der Ordnungstheorie und Ordnungspolitik siehe Leipold & Pies (2000).

nicht sinnvoll in einem marktwirtschaftlichen Kontext anwenden lassen (vgl. Hayek 2003: 183f., 192).

- b) Der Versuch, im Rahmen der Sozialen Marktwirtschaft das skizzierte Spannungsverhältnis durch Stärkung der sozialstaatlichen Komponente (Müller-Armacks „irenische Formel“) aufzulösen, hat nicht zu einer Stabilisierung der marktwirtschaftlichen Ordnung geführt, sondern trägt vielmehr kontinuierlich zur Erosion der Marktwirtschaft bei (Vanberg 2002).
- c) Geeignete Maßnahmen, wie mit dem Spannungsverhältnis umzugehen ist, lassen sich auch heute aus den grundlegenden ordnungspolitischen Empfehlungen der Freiburger Schule entwickeln.

Hierbei schließen a) und b) unmittelbar an den oben dargestellten Stand der Forschung an, bedürfen aber einer weiterführenden Ausarbeitung des zugrunde liegende Spannungsverhältnisses. Das weitergehende Forschungsinteresse richtet sich dementsprechend vor allem auf c).

### **Das Spannungsverhältnis zwischen marktwirtschaftlichen Ordnungsprinzipien und vorherrschenden Gerechtigkeitsvorstellungen**

Mit Blick auf die dargestellten Forschungsziele ist zunächst das Verhältnis von Gerechtigkeitsvorstellungen einerseits und von marktwirtschaftlichen Ordnungsprinzipien andererseits herauszuarbeiten. Es ist anhand empirischer Evidenz zu belegen, dass ein Spannungsverhältnis zwischen den Funktionsprinzipien einer marktwirtschaftlichen Ordnung und den Gerechtigkeitsvorstellungen der Marktteilnehmer besteht.

#### **Gerechtigkeitsvorstellungen: Darstellung und empirische Evidenz**

Für die Darstellung des Spannungsverhältnisses ist die Beschreibung der zugrunde liegenden Gerechtigkeitsempfindungen der Menschen grundlegend. Es bedarf der Identifizierung der Gerechtigkeitsvorstellungen, die in verschiedenen sozialen Kontexten (Familie oder Beruf, Konsument oder Produzent, Staatsbürger) menschliches Handeln bestimmen. Im Rahmen einer Metaanalyse der Forschungsergebnisse der empirischen Gerechtigkeitsforschung sollen daher alle Zusammenhänge herausgearbeitet werden, die das Verhältnis von Gerechtigkeitsvorstellungen und marktwirtschaftlichen Funktionsprinzipien beeinflussen.

In der bisherigen Diskussion hat sich gezeigt, dass für die gegebene Fragestellung wesentliche Befunde im Forschungsprogramm der empirischen Gerechtigkeitsforschung vorliegen. In konkreten Untersuchungen zu Gerechtigkeitsurteilen in Märkten bleibt die Analyse allerdings meistens deskriptiv und kontextspezifisch, so dass es eines weiteren interpretierenden und vergleichenden Analyseschritts bedarf, um zu verallgemeinerbaren Ergebnissen zu gelangen. Es wird deshalb darum gehen, eine systematische Analyse der Befunde der – traditionell auf Fragen der Verteilungsgerechtigkeit ausgerichteten – empirischen Gerechtigkeitsforschung im Hinblick auf marktwirtschaftliche Prozesse vorzunehmen, um so zu Erkenntnissen zu gelangen, welche Gerechtigkeitsprinzipien Menschen ihren situationsbezogenen Gerechtigkeitsurteilen stillschweigend als Maßstab zugrunde legen. Das Hauptaugenmerk wird dabei vor allem auf die Unterscheidung von „Gerechtigkeitsdomänen“ zu richten sein, also auf die Frage, inwieweit Menschen unterschiedlichen sozialen Kontexten unterschiedliche Gerechtigkeitsmaßstäbe zugrunde legen (vgl. Mikula 2002).<sup>26</sup>

---

<sup>26</sup> Für eine Rekonstruktion der in der aktuellen sozialpolitischen Debatte dem Terminus „Gerechtigkeit“ zugrunde liegenden Paradigmen sozialer Gerechtigkeit, vgl. Leisering (2004: 33).

Für das geplante Forschungsprojekt sind dabei weniger die Einzelergebnisse der empirischen Gerechtigkeitsforschung von Bedeutung als vielmehr der allgemeine Befund, dass die spontanen Gerechtigkeitsvorstellungen der Menschen aus zwei vorgelagerten Urteilen gespeist werden, nämlich erstens einem Urteil darüber, welche Gerechtigkeitsprinzipien welchen Situationstypen angemessen sind, und zweitens einem Urteil darüber, wie eine gegebene Situation zu klassifizieren ist. Für eine Auseinandersetzung mit marktkritischen Gerechtigkeitsvorstellungen bedeutet dies, dass sie in zweierlei Hinsicht hinterfragt werden können, nämlich sowohl hinsichtlich der allgemeinen Angemessenheit der unterstellten Gerechtigkeitsprinzipien wie auch hinsichtlich der Angemessenheit der Klassifikation von Urteilsfällen.

Es wird zu überprüfen sein, inwieweit die in Gerechtigkeitstheorien zu findende Differenzierung dieser Gerechtigkeitsdomänen mit den im Alltag vorgenommenen Differenzierungen übereinstimmt oder von ihr abweicht.<sup>27</sup> Hierzu sind Umfragedaten (z.B. Allensbach, Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften, International Social Justice Project, Eurobarometer)<sup>28</sup> und sonstige Datenquellen (z.B. Migrationsdaten) auszuwerten, aus denen Informationen über die Gerechtigkeitsvorstellungen zu gewinnen sind, die die Alltagsurteile der Menschen bestimmen.

Ergänzend zur Klärung der vermuteten Kategorienfehler bzgl. der Gerechtigkeitsvorstellungen wird auf die Forschungsergebnisse der experimentellen Wirtschaftsforschung, speziell der Verhaltensökonomik, zurückzugreifen sein (vgl. Frohlich & Oppenheimer 1992, Hagel & Roth 1995; Frey & Benz 2001; Smith 2003; Fehr & Schwarz 2003; Irlenbusch 2003). Im Zentrum dieser Forschungsprogramme stehen die Erweiterungen des ökonomischen Verhaltensmodells aufgrund (i) der tatsächlich beobachtbaren, begrenzten Rationalität der Menschen, (ii) der begrenzten Verfolgung des Eigennutzes der Individuen und (iii) eines begrenzten Nutzenkonzepts, das der Ökonomik zugrunde liegt (Frey & Benz 2001). Das experimentelle Forschungsparadigma der Verhaltensökonomik ermöglicht eine kontrollierte Analyse menschlicher Verhaltensweisen in modellierten Bedingungen (vgl. Smith 2003). Experimentelle Untersuchungen zum rationalen Verhalten von Menschen<sup>29</sup> in Märkten und bei persönlichen

---

<sup>27</sup> Einen Überblick über das Verhältnis von philosophisch-normativer und empirischer Gerechtigkeitsforschung bieten Wegener (1995a) sowie die vorgelegten Publikationen aus der Nachwuchsgruppe *Interdisziplinäre Soziale Gerechtigkeitsforschung* Liebig & Lengfeld (2002) und Liebig, Lengfeld & Mau (2004). Eine Zusammenstellung der in empirischen und philosophisch-normativen Gerechtigkeitskonzeptionen verwendeten Typologien ist in Sabbagh (2002) zu finden.

<sup>28</sup> Aussagen über zugrunde liegende Gerechtigkeitsvorstellungen können aus den Bevölkerungsbefragungen in den *Allensbacher Jahrbüchern der Demoskopie* abgeleitet werden (vgl. Vanberg 2005). Mit der *Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften* (ALLBUS) werden aktuelle Daten über Einstellungen, Verhaltensweisen und Sozialstruktur der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland erhoben. Zu Fragen der Gerechtigkeitsvorstellungen liegen thematische Schwerpunkte aus den Jahren 1984, 1994, 2000, 2004 vor (vgl. [www.gesis.org](http://www.gesis.org)). Das *Eurobarometer* gestattet eine Einordnung der Ergebnisse in internationale Maßstäbe (vgl. [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/public_opinion/index_en.htm)). Weitere relevante Datenquellen sind beim World Values Survey (auf der internationalen Ebene) sowie bei der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften und dem Sozioökonomische Panel (für Deutschland) vorhanden. Das *International Social Justice Project* (ISJP) ist ein gemeinschaftliches Forschungsprogramm, an dem Sozialwissenschaftler aus zwölf Ländern beteiligt sind (Bulgarien, Deutschland Ost und West, Estland, Großbritannien, Japan, die Niederlande, Polen, Russland, Slowenien, die ehemalige Tschechoslowakei bzw. die Tschechische Republik, Ungarn und die Vereinigten Staaten von Amerika. Ziel des Vorhabens ist es, die Einstellungen zur sozialen Gerechtigkeit und sozialen Ungleichheit der Bevölkerungen in diesen zwölf Ländern vergleichend zu untersuchen (vgl. <http://www.butler.edu/isjp>).

<sup>29</sup> Für einen Überblick über die Vielzahl experimenteller Studien zu diesem Themenkomplex vgl. die Zusammenstellung auf [www.zbw-kiel.de/dienstleist/econselect/za\\_verhalten.htm](http://www.zbw-kiel.de/dienstleist/econselect/za_verhalten.htm).

Tauschverhältnissen deuten auf eine generelle Verhaltensdifferenz in unterschiedlichen Situationen und Kontexten hin (vgl. Smith 2003). Diese Diskrepanz ist anhand der experimentellen Beispiele der Verhaltensökonomik und experimentellen Ökonomik weiter herauszuarbeiten und in Bezug auf das Spannungsverhältnis zwischen Gerechtigkeitsvorstellungen und Marktwirtschaft explizit zu thematisieren.

Neben diesen Erkenntnissen aus dem Labor, werden für das beobachtete Spannungsverhältnis relevante Befunde auch aus der Wirtschaftsgeschichte und aus der aktuellen Wirtschaftspolitik heranzuziehen sein. Bisherige Arbeiten zum ‚Paradoxon der Marktwirtschaft‘ betonen die Vorzugswürdigkeit marktwirtschaftlicher Systeme gegenüber alternativen Ordnungen (Vanberg 2005). Die Wanderungsströme in marktwirtschaftliche Systeme (bzw. die Abwanderungsbarrieren in sozialistischen Regimen) und Daten zur wirtschaftlichen Performance können als Beleg herangezogen werden, dass Menschen marktwirtschaftliche gegenüber alternativen Wirtschaftsordnungen präferieren.<sup>30</sup> Andererseits zeigt die politische Entwicklung in marktwirtschaftlichen Systemen, dass Menschen in der politischen Auseinandersetzung im Rahmen dieser Ordnung dazu tendieren, im Namen der Gewährleistung größerer sozialer Gerechtigkeit (und sozialer Sicherheit) institutionelle Regelungen und staatliche Eingriffe zu fordern, die die Funktionsfähigkeit der marktwirtschaftlichen Ordnung systematisch aushöhlen. Mit anderen Worten, ihr *systeminterner*, politischer Umgang mit der marktwirtschaftlichen Ordnung steht im Konflikt mit der Bewertung, die sie in der *systemvergleichenden* ‚Außenperspektive‘ zum Ausdruck bringen.<sup>31</sup> Entsprechend sind die zahlreichen Ausführungen zur Reform der sozialen Sicherungssysteme in Deutschland zu untersuchen und die dabei zugrunde gelegten, impliziten Gerechtigkeitsvorstellungen in Hinsicht auf marktwirtschaftliche Prinzipien herauszuarbeiten (vgl. für eine exemplarische Interpretation Nullmeier & Vobruba 1995).

### **Marktwirtschaftliche Ordnungsprinzipien**

Neben der Analyse der empirischen Gerechtigkeitsvorstellungen werden in gleichem Maße auch die marktwirtschaftlichen Ordnungsprinzipien herauszuarbeiten sein. Ausgangspunkt hierfür ist die theoretisch aufzuarbeitende Charakterisierung der grundlegenden Funktionsprinzipien einer marktwirtschaftlichen Ordnung.

Erstens ist zu zeigen, inwieweit dem Markt inhärente Funktionseigenschaften – also insbesondere die durch marktlichen Wettbewerb unvermeidbar entstehenden Unsicherheiten bezüglich der zukünftigen Situation – zur Wahrnehmung von (scheinbaren) Gerechtigkeitsdefiziten Anlass geben und damit dem Spannungsverhältnis zugrunde liegen.

Gleichermaßen ist zu untersuchen, welche Rolle Erfahrungen mit marktwirtschaftlichen Ordnungsprinzipien bei der Vermittlung und Entstehung von Einstellungen zum Verhältnis von Marktwirtschaft und Gerechtigkeit haben. In modernen Gesellschaften macht die Mehrzahl der Menschen nur beschränkt direkte eigene Erfahrungen mit marktwirtschaftlichen Ordnungsprinzipien, die ihnen ein angemessenes Verständnis für deren Koordinationsleistung vermitteln könnten. Am ehesten sind sie damit in ihrer Rolle als Konsumenten vertraut, und in dieser Rolle schätzen sie typischerweise denn auch die Vorzüge marktwirtschaftlichen Wettbewerbs. In der korrespondierenden Rolle als Produzenten – so die Vermutung – hat

---

<sup>30</sup> Vgl. Hirschman (1974). Zwar liegen Migrationen komplexe Ursachenbündel zugrunde, aber immerhin liefern entsprechend Daten (*International Organization for Migration*, [www.iom.int](http://www.iom.int)) nicht nur Aufschluss über Einstellungen sondern über tatsächliche Handlungen. Zur bisherigen Zuwanderung in marktwirtschaftliche Systeme vgl. Eurostat (2006: 95-112).

<sup>31</sup> Nullmeier & Vobruba (1995) zeigen z.B., dass die zahlreichen Ausführungen zur Reform des Systems sozialer Sicherung so angelegt sind, dass sie implizit Alltagsbilder von Gerechtigkeit ansprechen.

jedoch nur jene Minorität, die sich in selbständiger Tätigkeit im Wettbewerb behaupten muss, unmittelbare Erfahrungen mit den Funktionsprinzipien des Marktes, während eine Mehrheit ihre Erfahrungen als Produzenten im Kontext von Großunternehmen und staatlichen Bürokratien machen, in denen sie als Angestellte vor allem mit den Regeln organisierter Zusammenarbeit konfrontiert sind und nur sehr indirekt – vermittelt durch den Unternehmenserfolg – mit den Ordnungsprinzipien des Marktes in Berührung kommen.<sup>32</sup> Hierbei ist insbesondere an die Gerechtigkeitsforschung in Unternehmen anzuschließen (vgl. für einen Überblick Liebig 1997). Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass der Beschäftigungskontext einen Einfluss auf die Gerechtigkeitsurteile hat, wobei Beschäftigte in der Privatwirtschaft zu individualistischen Gerechtigkeitsideologien tendieren, während Beschäftigte im öffentlichen Dienst zu kollektivistischen Gerechtigkeitsideologien neigen (Liebig 1997: 305ff.).

Daran anschließend ist zu prüfen, inwieweit das Spannungsverhältnis zwischen spontanen Gerechtigkeitsvorstellungen und marktwirtschaftlichen Ordnungsprinzipien einen wesentlichen Grund darin hat, dass Menschen Gerechtigkeitsprinzipien auf marktwirtschaftliche Vorgänge übertragen, die ihnen aus ihren vertrauten Handlungskontexten nahe liegen, die aber für marktwirtschaftliche Kontexte nicht angemessen sind (vgl. Hayek 2003: 285f., 472ff.). Die empirische Gerechtigkeitsforschung hat sich im Lichte der skizzierten allgemeinen analytischen Perspektive speziell auch mit den Einstellungen zur Marktwirtschaft, zum Sozialstaat und zu Fragen der Reform des Sozialstaates befasst (vgl. Mau 2003; Leisering 2004). Diese Befunde unterstützen die Vermutung, dass den Urteilen der Menschen über Gerechtigkeitsdefizite der Marktwirtschaft Bewertungskriterien zugrunde liegen, die mit marktwirtschaftlichen Ordnungsprinzipien grundsätzlich inkompatibel sind. Zu diesem Punkt ist die einschlägige ordnungsökonomische Literatur (insb. Hayek 2003) mit Blick auf die unterschiedlichen Gerechtigkeitskonzeptionen zu systematisieren und mit den Befunden der empirischen Gerechtigkeitsforschung zu vergleichen.

### **Erfahrungen der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland: Das Spannungsverhältnis zwischen Gerechtigkeit und Marktwirtschaft in der Sozialen Marktwirtschaft**

Vor diesem Hintergrund gilt es die Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland näher in den Blick zu nehmen. Es wird zu prüfen sein, inwieweit die wahrgenommenen ‚Mängel‘, aufgrund derer der Marktwirtschaft Gerechtigkeitsdefizite angelastet werden, tatsächlich das Resultat marktwirtschaftlicher Funktionsprinzipien sind, und inwieweit sie die unintendierte Folge von staatlichen Interventionen sind, die mit diesen Funktionsprinzipien konfliktieren.

Dem Konzept der Sozialen Marktwirtschaft im Sinne von Alfred Müller-Armack lag – anders als bei der Freiburger Schule Walter Euckens – die Annahme zugrunde, dass zwischen den Sicherheitsbedürfnissen der Menschen sowie ihren Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit einerseits und den Funktionsprinzipien einer marktlichen Ordnung andererseits Spannungen bestehen, die es durch eigene sozialpolitische Maßnahmen auszugleichen gelte (Müller-Armack 1976, 1981). Insbesondere sind dabei die Auswirkungen zu analysieren, die entsprechende Maßnahmen zum Ausbau des Sozialstaats auf die Leistungseigenschaften der Volkswirtschaft und auf die in der Bevölkerung vorherrschenden Einschätzungen zur Frage „Marktwirtschaft und

---

<sup>32</sup> So stellte bereits Hayek (2003: 285f.) fest: Während der Landwirt und der selbständige Gewerbetreibende, der Kaufmann und der Handwerker mit dem Markt vertraut waren und selbst dann, wenn sie seinen Mechanismus nicht verstanden, seine Forderungen als den natürlichen Lauf der Dinge betrachteten, hat der Anstieg von Großunternehmen und Großbürokratien es bewirkt, daß immer größer werdende Teile der Bevölkerung ihr gesamtes Arbeitsleben als Beschäftigte großer Organisationen verbringen und sich angewöhnen, ausschließlich im Sinne der Erfordernisse der Organisation als Lebensform zu denken.“ Mit Blick auf 30 Jahre Soziale Marktwirtschaft urteilte Wolfram Engels in diesem Zusammenhang über die Wahrnehmung der Marktwirtschaft: „erlebt, aber unverstanden“ (Engels 1977).

Gerechtigkeit“ hatten. Hierbei wird vor allem zu untersuchen sein, welche Rolle Gerechtigkeitsargumente im Prozess der politischen Ausgestaltung der Sozialen Marktwirtschaft gespielt haben und wie sich im Zeitablauf der Ausbau sozialstaatlicher Regelungen auf die Einschätzungen der „Gerechtigkeit“ der marktwirtschaftlichen Ordnung ausgewirkt haben. Hierzu sind die Befunde der empirischen Gerechtigkeitsforschung und der Demoskopieforschung u.a. mit der konzeptionellen Entwicklung und administrativen Ausgestaltung der Wirtschafts- und Sozialpolitik zu vergleichen.<sup>33</sup>

Sechs Jahrzehnte politischer Umgestaltung haben die Soziale Marktwirtschaft in Deutschland in einer Weise geformt, die sich weit von dem Ideal entfernt hat, welches die Freiburger Schule angestrebt hatte. Um diese Differenz offen zulegen, sind zunächst die ordnungspolitischen Konzeptionen der Gründungsväter der Sozialen Marktwirtschaft darzustellen und mit der heute existierenden Ausgestaltung der Sozialen Marktwirtschaft zu konfrontieren. Dabei soll es nicht um eine Historie der Sozialen Marktwirtschaft gehen.<sup>34</sup> Aufschlussreich erscheint aber eine Darstellung der ursprünglichen Begründungen sozial-marktwirtschaftlicher Ordnungen durch Walter Eucken und Ludwig Erhard einerseits und Alfred Müller-Armack und der Motivation wichtiger Maßnahmen zum Ausbau des Sozialstaates andererseits.<sup>35</sup> Parallel dazu wird die aus Umfragedaten zu entnehmende Entwicklung der Einstellung in der Bevölkerung über die Zeit zu Markt und Wettbewerb, sowie der wahrgenommenen ‚sozialen Sicherheit‘ und ‚sozialer Gerechtigkeit‘ zu analysieren sein.

Im Lichte der Unterschiede zwischen den Konzeptionen Müller-Armacks und dem Ordoliberalismus der Freiburger Schule (vgl. Renner 1997, Lange-von Kulessa & Renner 1998, Vanberg 2002) soll das Spannungsverhältnis zwischen Marktwirtschaft und Gerechtigkeit anhand der Entwicklung und der gegenwärtigen Probleme der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland analysiert werden. Gerade die ursprüngliche Begründung und Motivation zum Ausbau des Sozialstaates gilt es zu untersuchen und mit der faktischen Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland zu kontrastieren. Zu diesem Arbeitsschritt sind ergänzend die Überlegungen von Hayek zum Sozial- bzw. Wohlfahrtsstaat heranzuziehen (Hayek 2004c, 2005 [1971]; vgl. Sauerland 2003). Das Forschungsprojekt will in diesem Zusammenhang insbesondere klären, inwieweit die Rolle, die das Argument der ‚sozialen Gerechtigkeit‘ im politischen Raum gespielt hat, zu dieser Entwicklung beigetragen hat. Dabei wird die Vielschichtigkeit der Bedeutungen zu beachten und zu untersuchen sein, in denen das Schlagwort „soziale Gerechtigkeit“ verwandt wird.

### **Praktische Folgerungen**

Mit der Untersuchung der oben skizzierten Fragen will das geplante Forschungsprojekt nicht nur einen Beitrag zur theoretischen Erklärung des Spannungsverhältnisses leisten, sondern es soll auch darum gehen, praktische Empfehlungen zu erarbeiten, wie moderne Marktgesellschaften mit diesem Spannungsverhältnis umgehen können.

Im Abschlussteil des Projektes wird es deswegen darum gehen, nach den Möglichkeiten zu fragen, einerseits durch bessere Informationen und ‚Aufklärung‘ über marktwirtschaftliche

---

<sup>33</sup> Vgl. exemplarisch zu Fragen der Sozialen Marktwirtschaft und administrativen Praxis Löffler (2002).

<sup>34</sup> Für einen historischen Überblick über die Entwicklung des Sozialstaates und der Sozialen Marktwirtschaft, siehe z.B. Ritter (1991), Alber (1989) und Quass (2000).

<sup>35</sup> Zur ordnungspolitischen Kursänderung von Müller-Armack siehe Lenel (1997).

Ordnungszusammenhänge und andererseits durch strukturelle Reformen dem untersuchten Spannungsverhältnis zu begegnen.

So wird einerseits zu untersuchen sein, wie Lernprozesse durch institutionelle Reformen gefördert werden können, die das Erlernen und die angemessene situative Verwendung von Gerechtigkeitsvorstellungen verbessern, die den tatsächlichen Regelungserfordernissen einer marktwirtschaftlichen Ordnung Rechnung tragen.

Was die Frage möglicher ‚struktureller‘ Maßnahmen anbelangt, so wird – u.a. im Zusammenhang mit der Untersuchung der Entwicklung der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland und der Rolle des politischen Systems – zu prüfen sein, welche Merkmale politischer Entscheidungsstrukturen (etwa: Verantwortungs- und Finanzverflechtung) nachteilige Auswirkungen des Spannungsverhältnisses zwischen marktwirtschaftlichen Ordnungsprinzipien und verbreiteten Gerechtigkeitsvorstellungen begünstigen und welche strukturellen Reformen (etwa: Stärkung föderalen Wettbewerbs) dem entgegenwirken könnten. In diesem Zusammenhang können Untersuchungsergebnisse genutzt und weiterentwickelt werden, die sich in einer Vortragsreihe des Walter Eucken Instituts zum Thema „Spielregeln für eine bessere Politik“ niedergeschlagen haben (Wohlgemuth 2006).

### **Veröffentlichung der Ergebnisse**

Das Gesamtergebnis des Projekts soll in Form einer Dissertation publiziert werden. Um eine zeitnahe wissenschaftliche Diskussion der erzielten Ergebnisse zu gewährleisten, sollen partielle Ergebnisse bereits vorab in Form von Diskussionspapieren veröffentlicht werden. Generell sollen diese Papiere regelmäßig in der Forschungsgruppe diskutiert und weiter entwickelt werden. Die einzelnen Papiere sollen zusätzlich zur Veröffentlichung in Fachjournals aufbereitet und auf (nationalen und internationalen) Konferenzen vorgestellt werden.

#### 4. Beantragte Mittel

##### 4.1 Personalkosten

- a) 1 MitarbeiterIn BAT IIa/2 für 24 Monate
- b) Es wird ?? wissenschaftliche Hilfskraft (mit Abschluss) für ?? Monate mit der monatlichen Stundenzahl von ?? zur Unterstützung bei der Durchführung der empirischen Erhebungen, bei der Projektkommunikation
- c) Studentische Hilfskräfte (ohne Abschluss) für ?? Monate mit der monatlichen Stundenzahl von ?? zur Durchführung und Unterstützung bei der Dateneingabe und -auswertung.

##### 4.2 Wissenschaftliche Geräte

Es werden keine Geräte benötigt.

##### 4.3 Verbrauchsmaterial

Allgemeine Verbrauchskosten 1.000,-€

##### 4.4 Reisen

Projekttreffen Lahr-Freiburg-Duisburg 1.000,-€

Pro Jahr und wiss. MitarbeiterIn zwei Kongresse/Tagungsreisen (national/international) – ca. 2.000,-€ 4.000,-€

---

Summe 5.000,-€

##### 4.5 Publikationskosten

Pro Jahr je 750.- € Publikationskosten: 1.500,-€

##### 4.6 Sonstige Kosten

Keine sonstigen Kosten.

#### 5. Voraussetzungen für die Durchführung des Vorhabens

##### 5.1 Zusammensetzung der Arbeitsgruppe

Prof. Dr. Viktor J. Vanberg

Dr. Nils Goldschmidt

Dipl. Vw. Alexander Lenger, M.A.

alle Walter Eucken Institut, Freiburg

##### 5.2 Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern

MuG-Projektverbund

Prof. Dr. Gisela Riescher, Universität Freiburg  
Priv. -Doz. Dr. Ulrich Eith, , Universität Freiburg  
Prof. Dr. Hans-Helmut Gander, Universität Freiburg  
Prof. Dr. Stefan Liebig, Universität Duisburg-Essen  
Prof. Dr. Dirk Sauerland, WHL Wissenschaftliche Hochschule Lahr  
Prof. Dr. Günther Seeber, WHL Wissenschaftliche Hochschule Lahr

#### **Teilprojekt „Ordnungsökonomik“ assoziierte Experten**

Prof. Dr. Bernhard Neumärker, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Dr. Michael Wohlgemuth, Walter Eucken Institut Freiburg

....

#### **5.3 Arbeiten im Ausland und Kooperation mit Partnern im Ausland**

Bisher nicht vorgesehen

#### **5.4 Apparative Ausstattung**

Umfänglichere apparative Ausstattungen sind für die Durchführung des Projektes nicht erforderlich.

#### **5.5 Laufende Mittel für Sachausgaben**

Die Grundausrüstung für die wissenschaftlichen Arbeitsplätze wird vom Walter Eucken Institut gestellt. Sachausgaben, die über die beantragten Mittel hinausgehen, werden nicht erwartet bzw. werden ggf. vom Walter Eucken Institut gedeckt.

#### **5.6 Interessenkonflikte bei wirtschaftlichen Aktivitäten**

Es bestehen keine Interessenkonflikte

#### **5.7 Sonstige Voraussetzungen**

### **6. Erklärungen**

#### **6.1**

"Ein Antrag auf Finanzierung dieses Vorhabens wurde bei keiner anderen Stelle eingereicht. Wenn ich einen solchen Antrag stelle, werde ich die Deutsche Forschungsgemeinschaft unverzüglich benachrichtigen."

#### **6.2**

Der DFG-Vertrauensdozent der Universität Freiburg, Professor Dr. Hans Spada, wurde von der Antragstellung unterrichtet

### **7. Unterschrift(en)**

Prof. Dr. Viktor J. Vanberg

## **8. Verzeichnis der Anlagen**

Publikationsverzeichnis des Antragstellers  
Verwendete Literatur

## Verwendete Literatur

**Adam, Henning & Catrin Yazdani** (1999): "Psychologische Gerechtigkeitsforschung". In Ulrich Druwe & Volker Kunz (Hrsg.): *Politische Gerechtigkeit*, Opladen: Leske + Budrich, S. 145-166.

**Alber, Jens** (1989): *Der Sozialstaat in der Bundesrepublik 1950 - 1983*, Frankfurt am Main: Campus.

**Blankart, Charles B.** (2003): *Öffentliche Finanzen in der Demokratie. Eine Einführung in die Finanzwissenschaft*, 5. Aufl., München: Franz Vahlen.

**Blümle, Gerold & Nils Goldschmidt** (2004): "Sozialpolitik mit dem Markt". *Die Neue Ordnung* 58 (3), S. 180-193.

**Brennan, Geoffrey & James M. Buchanan** (1985): *Die Begründung von Regeln*, Tübingen: Mohr Siebeck.

**Buchanan, James M.** (1959): "Positive Economics, Welfare Economics, and Political Economy". *Journal of Law and Economics* (2), S. 124-138.

**Buchanan, James M.** (1984): *Die Grenzen der Freiheit: zwischen Anarchie und Leviathan*, Tübingen: Mohr Siebeck.

**Buchanan, James M., Robert Tollison & Gordon Tullock** (Hrsg. 1981): *Towards a Theory of the Rent-Seeking Society*, Texas A & M University Press: College Station.

**Buchanan, James M. & Gordon Tullock** (1962): *The Calculus of Consent. Logical Foundations of Constitutional Democracy*, Ann Arbor: University of Michigan Press.

**Bundesministerium für Arbeit und Soziales** (2006): *Sozialbudget 2005*, Bonn: Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

**Bundeszentrale für Politische Bildung** (1997): *Soziale Marktwirtschaft*, Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.

**Böhm, Franz** (1980): *Freiheit und Ordnung in der Marktwirtschaft*, Baden-Baden: Nomos Verlag.

**Caldwell, Bruce** (1997): "Hayek and Socialism". *Journal of Economic Literature* 35, S. 1856-1890.

**Caldwell, Bruce** (2004): *Hayek's Challenge. An Intellectual Biography of F.A. Hayek*, Chicago: University of Chicago Press.

**Cassel, Diether** (1998): *50 Jahre Soziale Marktwirtschaft: ordnungstheoretische Grundlagen, Realisierungsprobleme und Zukunftsperspektiven einer wirtschaftspolitischen Konzeption*, Stuttgart: Lucius & Lucius.

**Deutsch, Morton** (1985): *Distributive Justice: A Social-Psychological Perspective*, New Haven: Yale University Press.

- Deutsch, Morton** (1999): "Equity, equality, and need: What determines which value will be used as the basis of distributive justice?". *Journal of Social Issues* 31, S. 137-149.
- Dickertmann, Dietrich & Viktor W. Piel** (2005): "Soziale Marktwirtschaft: Ökonomische Grundlagen und Funktionsweise". In Rolf H. Haase, Hermann Schneider & Klaus Weigelt (Hrsg.): *Lexikon Soziale Marktwirtschaft*, Schöningh: UTB, S. 391-402.
- Dietzfelbinger, Daniel** (1998): *Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsstil. Alfred Müller-Armacks Lebenswerk*, Gütersloh: Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus.
- Döring, Dieter et al.** (1995): *Gerechtigkeit im Wohlfahrtsstaat*, Marburg: Schüren.
- Elster, Jon** (1992): *Local Justice*, New York: Cambridge University Press.
- Elster, Jon** (1995): "The Empirical Study of Justice". In D. Miller and M. Walzer (Hrsg.): *Pluralism, Justice and Equality*, Oxford: Oxford University Press, S. 81-98.
- Erhard, Ludwig** (2000 [1957]): *Wohlstand für Alle*, Düsseldorf: Econ Verlag.
- Esping-Andersen, Gosta** (1990): *The Three Worlds of Welfare Capitalism*, Princeton: Princeton University Press.
- Eucken, Walter** (1989 [1940]): *Die Grundlagen der Nationalökonomie*, 9., unveränd. Aufl., Berlin, Heidelberg: Springer.
- Eucken, Walter** (2004 [1952]): *Grundsätze der Wirtschaftspolitik*, 7. Aufl., Tübingen: Mohr Siebeck.
- Eurostat** (2006): *Bevölkerungsstatistik*, Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.
- Fehr, Ernst & Gerhard Schwarz** (Hrsg. 2003): *Psychologische Grundlagen der Ökonomie: Über Vernunft und Eigennutz hinaus*, 3. Aufl., Zürich: Neue Züricher Zeitung.
- Fisch, Heinrich** (1996): *Ist der Sozialstaat noch zu retten? Wenn Markt, Staat und Ethik versagen. Eine kritische Analyse gesellschaftlicher Steuerungssysteme*, Freiburg, Basel, Wien: Herder Verlag.
- Frey, Bruno & Matthias Benz** (2001): *Ökonomie und Psychologie*.
- Frohlich, Norman & Joe A. Oppenheimer** (1992): *Choosing Justice. An Experimental Approach to Ethical Theory*, Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press.
- Gäfigen, Gérard** (1990): "Gerechtigkeit - ein Allerweltswort". In Gerhard Schwarz (Hrsg.): *Das soziale der Marktwirtschaft*, .
- Giersch, Herbert, Karl-Heinz Paqué & Holger Schmieding** (1992): *The fading miracle - four decades of market economy in Germany*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Greenberg, Jerald & R. Folger** (1983): "Procedural Justice, Participation and the Fair Process Effect in Groups and Organisations". In P.B. Paulus (Hrsg.): *Basic Group Processes*, New York: Springer, S. 235-256.

**Groh-Samberg, Olaf & Matthias Grundmann** (2003): "Perspektiven der Gerechtigkeitsforschung - zwischen "Sollen" und "Sein"". *Soziologische Revue* 26, S. 433-451.

**Hagel, Joachim** (1993): *Effizienz und Gerechtigkeit. Ein Beitrag zur Diskussion der ethischen Aspekte in der neoklassischen Wohlfahrtstheorie*, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

**Hagel, John H. & Alvin E. Roth** (Hrsg. 1995): *The Handbook of Experimental Economics*, Princeton: Princeton University Press.

**Hayek, Friedrich A.** (1969): *Freiburger Studien. Gesammelte Aufsätze*, Tübingen: Mohr Siebeck.

**Hayek, Friedrich A.** (1976): "Die Verwertung des Wissens in der Gesellschaft". In Friedrich A. Hayek (Hrsg.): *Individualismus und wirtschaftliche Ordnung*, Tübingen: Mohr Siebeck, S. 103-121.

**Hayek, Friedrich August von** (2002): *Grundsätze einer liberalen Gesellschaftsordnung*, Tübingen: Mohr Siebeck.

**Hayek, Friedrich A. von** (2003): *Recht, Gesetz und Freiheit*, Tübingen: Mohr Siebeck.

**Hayek, Friedrich A.** (2003 [1967]): "Rechtsordnung und Handelsordnung". In Friedrich A. Hayek (Hrsg.): *Rechtsordnung und Handelsordnung: Aufsätze zur Ordnungsökonomik*, Tübingen: Mohr Siebeck, S. 35-73.

**Hayek, Friedrich August von** (2004a [1976]): "Die Illusion der sozialen Gerechtigkeit". In Friedrich August von Hayek (Hrsg.): *Wissenschaft und Sozialismus - Aufsätze zur Sozialismuskritik*, Tübingen: Mohr Siebeck, S. 186-196.

**Hayek, Friedrich August von** (2004b [1976]): "Der Atavismus "sozialer Gerechtigkeit"". In Friedrich August von Hayek (Hrsg.): *Wissenschaft und Sozialismus - Aufsätze zur Sozialismuskritik*, Tübingen: Mohr Siebeck, S. 197-208.

**Hayek, Friedrich A.** (2004c [1944]): *Der Weg zur Knechtschaft*, Tübingen: Mohr Siebeck.

**Hayek, Friedrich A. von** (2005 [1971]): *Die Verfassung der Freiheit*, Tübingen: Mohr Siebeck.

**Heien, Thorsten** (2002): *Wohlfahrtsansprüche der Bürger und sozialpolitische Realität in Europa*, Berlin: Logos Verlag.

**Held, Martin, Gisela Kubon-Gilke & Richard Sturn** (2002): *Gerechtigkeit als Voraussetzung für effizientes Wirtschaften*, Marburg: Metropolis-Verlag.

**Hirschman, Albert** (1974): *Abwanderung und Widerspruch*, Tübingen: Mohr Siebeck.

**Hochschild, Jennifer L.** (1981): *What's fair? American Beliefs about Distributive Justice*, Cambridge: Harvard University Press.

**Hoppmann, E.** (1995): "Walter Euckens Ordnungsökonomik - heute". *ORDO* 46, S. 41-55.

**Irlenbusch, Bernd** (2003): "Auf der Suche nach Gerechtigkeit. Eine empirische Herangehensweise". *Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik* 4(3), S. 351-371.

**Kersting, Wolfgang** (2000): *Theorien der sozialen Gerechtigkeit*, Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler.

**Kersting, Wolfgang** (2006): *Der liberale Liberalismus*, Tübingen: Mohr Siebeck.

**Klinckowstroem, Wendula Gräfin von** (2000): "Walter Eucken: Eine biographische Skizze". In Lüder Gerken (Hrsg.): *Walter Eucken und sein Werk. Rückblick auf den Vordenker der sozialen Marktwirtschaft*, Tübingen: Mohr Siebeck, S. 53-116.

**Klinckowstroem, Wendula Gräfin von & Andreas Renner** (2000): "Walter-Eucken-Bibliographie". In Lüder Gerken (Hrsg.): *Walter Eucken und sein Werk. Rückblick auf den Vordenker der sozialen Marktwirtschaft*, Tübingen: Mohr Siebeck, S. 133-166.

**Kluegel, James R; David S. Mason & Bernd Wegener**, (1995a): *Social Justice and Political Change*, New York: Aldine de Gruyter.

**Kluegel, James R.; David S. Mason & Bernd Wegener** (1995b): "The International Social Justice Project". In Kluegel, James R. & David S. Mason & Bernd Wegener (Hrsg.): *Social Justice and Political Change: Public Opinion in Capitalist and Post-Communist States*, Berlin, New York: Walter de Gruyter, S. 1-14.

**Kluegel, James R. & Eliot R. Smith** (1986): *Beliefs about Inequality: Americans' Views of What Is and What Ought to Be*, New York: Aldine de Gruyter.

**Koller, Peter** (1995): "Soziale Gleichheit und Gerechtigkeit". In Hans-Peter Müller & Bernd Wegener (Hrsg.): *Soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit*, Opladen: Leske + Budrich, S. 53-79.

**Koller, Peter** (2000): "Soziale Gerechtigkeit, Wirtschaftsordnung und Sozialstaat". In Wolfgang Kersting (Hrsg.): *Politische Philosophie des Sozialstaates*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, S. 120-158.

**Lane, Robert E.** (1986): "Market Justice, Political Justice". *American Political Science Review* 80, S. 383-402.

**Lange-von Kulesa, Jürgen & Andreas Renner** (1998): "Die Soziale Marktwirtschaft Alfred Müller-Armacks und der Ordoliberalismus der Freiburger Schule - Zur Unvereinbarkeit zweier Staatsauffassungen". *ORDO* 49, S. 79-104.

**Leisering, Lutz** (2004): "Paradigmen sozialer Gerechtigkeit". In Stefan Liebig, Holger Lengfeld & Steffen Mau (Hrsg.): *Verteilungsprobleme und Gerechtigkeit in modernen Gesellschaften*, Frankfurt und New York: Campus Verlag, S. 29-67.

**Lenel, Hans Otto** (1997): "Ordnungspolitische Kursänderungen". *ORDO* 48, S. 85-97.

**Lengfeld, Holger** (2002): "Soziale Gerechtigkeit und politische Entscheidungen. Perspektiven der interdisziplinären Gerechtigkeitsforschung". *Diskurs* 1/2002, S. 24-32.

**Lengfeld, Holger & Stefan Liebig** (2002): "Zwischen Normativität, Institutionenanalyse und Einstellungsforschung". *Soziologische Revue* 25, S. 22-34.

**Leipold, Helmut & Ingo Pies** (2000): *Ordnungstheorie und Ordnungspolitik: Konzeptionen und Entwicklungsperspektiven*, Stuttgart: Lucius & Lucius.

**Liebig, Stefan** (1997): *Soziale Gerechtigkeitsforschung und Gerechtigkeit in Unternehmen*, München und Mering: Rainer Hamp Verlag.

**Liebig, Stefan** (2002): "Gerechtigkeitsvorstellungen und Gerechtigkeitsurteile". In Stefan Liebig & Holger Lengfeld (Hrsg.): *Interdisziplinäre Gerechtigkeitsforschung. Zur Verknüpfung empirischer und normativer Perspektiven*, Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 77-102.

**Liebig, Stefan** (2004): *Empirische Gerechtigkeitsforschung: Überblick über aktuelle Modelle der psychologischen und soziologischen Gerechtigkeitsforschung*, ISGF-Arbeitsbericht 41:.

**Liebig, Stefan & Holger Lengfeld** (2002): *Interdisziplinäre Gerechtigkeitsforschung*, Frankfurt, New York: Campus Verlag.

**Liebig, Stefan; Holger Lengfeld & Steffen Mau**, (2004): *Verteilungsprobleme und Gerechtigkeit in modernen Gesellschaften*, Frankfurt/New York: Campus Verlag.

**Liebig, Stefan & Bodo Lippl** (2005): "Streit um die Gerechtigkeit - und was denken die Leute?". In Matthias Möhring-Hesse (Hrsg.): *Streit um die Gerechtigkeit. Themen und Kontroversen im gegenwärtigen Gerechtigkeitsdiskurs*, Schwalbach: Wochenschau Verlag, S. 13-38.

**Löffler, Bernhard** (2002): *Soziale Marktwirtschaft und administrative Praxis: Das Bundeswirtschaftsministerium unter Ludwig Erhard*, Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.

**Mau, Steffen** (2003): *The Moral Economy of the Welfare States. Britain and Germany Compared*, London, New York: Routledge.

**Mikula, Gerold** (2002): "Gerecht und ungerecht: Eine Skizze der sozialpsychologischen Gerechtigkeitsforschung". In Martin Held, Gisela Kubon-Gilke & Richard Sturm (Hrsg.): *Gerechtigkeit als Voraussetzung für effizientes Wirtschaften*, Marburg: Metropolis Verlag, S. 257-278.

**Miller, David** (1992): "Distributive Justice: What the People Think". *Ethics* 102, S. 555-593.

**Mierzejewski, Alfred C.** (2004): *Ludwig Erhard: a biography*, Chapel Hill, University of North Carolina Press.

**Montada, Leo** (1995): "Empirische Gerechtigkeitsforschung". *Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften: Berichte und Abhandlungen*, Band 1, Berlin: Akademie Verlag, S. 67-85.

**Müller, Klaus-Peter & Manfred Weber**(2005): "Versagt die soziale Marktwirtschaft? – Deutsche Irrtümer".

**Müller, Hans-Peter & Bernd Wegener** (1995): "Die Soziologie vor der Gerechtigkeit". In Hans-Peter Müller & Bernd Wegener (Hrsg.): *Soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit*, Opladen: Leske + Budrich, S. 7-52.

**Müller-Armack, Alfred** (1976 [1946]): "Wirtschaftslenkung und Marktwirtschaft". In DERS (Hrsg.): *Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik*, Stuttgart: Paul Haupt Verlag, S. 19-170.

**Müller-Armack, Alfred** (1976): *Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik*, Bern und Stuttgart: Verlag Paul Haupt.

**Müller-Armack, Alfred** (1981): *Genealogie der Sozialen Marktwirtschaft*, Bern und Stuttgart: Verlag Paul Haupt.

**Mussel, Gerhard & Jörgen Pätzold** (2005): *Grundfragen der Wirtschaftspolitik*, 6. Aufl., München: Verlag Franz Vahlen.

**Nass, Elmar** (2006): *Der humane Staat*, Tübingen: Mohr Siebeck.

**Noll, Heinz-Herbert** (1992): "Zur Legitimität sozialer Ungleichheit in Deutschland". In Peter Ph. Mohler & Wolfgang Bandilla (Hrsg.): *Blickpunkt Gesellschaft 2. Einstellungen und Verhalten der Bundesbürger in Ost und West*, Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 1-20.

**Nozick, Robert** (1974): *Anarchy, State, and Utopia*, Oxford: Blackwell.

**Nullmeier, Frank & Georg Vobruba** (1995): "Gerechtigkeit im sozialpolitischen Diskurs". In Diether Döring, Frank Nullmeier, Roswitha Pioch & Georg Vobruba (Hrsg.): *Gerechtigkeit im Wohlfahrtsstaat*, Marburg: Schüren Pressehaus, S. 11-66.

**Okun, Arthur M.** (1975): *Equality and Efficiency. The Big Tradeoff*, Washington D.C.: Brookings Inst.

**Olson, Mancur** (1991): *Aufstieg und Niedergang von Nationen. Ökonomisches Wachstum, Stagflation und soziale Starrheit*, 2. Aufl., Tübingen: Mohr Siebeck.

**Olson, Mancur** (1998 [1965]): *Die Logik des kollektiven Handelns: Kollektivgüter und die Theorie der Gruppen*, 4. durchges. Aufl., Tübingen: Mohr Siebeck.

**Ott, Notburga** (2003): "Sozialpolitik". In Dieter Bender, Hartmut Berg et al. (Hrsg.): *Vahlens Kompendium der Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik*, Band 2, München: Verlag Franz Vahlen, S. 487-543.

**Pies, Ingo** (1998): "Theoretische Grundlagen einer Konzeption der 'sozialen Marktwirtschaft': Normative Institutionenökonomik als Renaissance der klassischen Ordnungstheorie". In Diether Cassel (Hrsg.): *50 Jahre Soziale Marktwirtschaft. Schriften zu Ordnungsfragen der Wirtschaft*, Band 57, Stuttgart: Lucius & Lucius, S. 97-132.

**Pioch, Roswitha & Georg Vobruba** (1995): "Gerechtigkeitsvorstellungen im Wohlfahrtsstaat. Sekundäranalyse empirischer Untersuchungen zur Akzeptanz wohlfahrtsstaatlicher Maßnahmen". In Diether Döring, Frank Nullmeier, Roswitha Pioch & Georg Vobruba (Hrsg.): *Gerechtigkeit im Wohlfahrtsstaat*, Marburg: Schüren Presseverlag, S. 114-165.

**Quaas, Friedrun** (2000): *Soziale Marktwirtschaft*, Bern, Stuttgart, Wien: Verlag Paul Haupt.

**Rauch, Matthias** (2002): "Zu Biographie und Bibliographie Alfred Müller-Armacks". In Rolf H. Hasse & Friedrun Quaas (Hrsg.): *Wirtschaftsordnung und Gesellschaftskonzept*, Bern, Stuttgart, Wien: Verlag Paul Haupt, S. 309-352.

**Rawls, John** (1975): *Eine Theorie der Gerechtigkeit*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

**Rawls, John** (2003): *Gerechtigkeit als Fairness*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

**Renner, Andreas** (2002): *Jenseits von Kommunitarismus und Neoliberalismus. Eine Neuinterpretation der Sozialen Marktwirtschaft*, Graftschaff: Vektor-Verlag.

**Ritter, Gerhard A.** (1991): *Der Sozialstaat*, München: R. Oldenbourg Verlag.

**Roller, Edeltraut** (1992): *Einstellungen der Bürger zum Wohlfahrtsstaat der Bundesrepublik Deutschland*, Opladen: Westdeutscher Verlag.

**Rothstein, Bo** (1998): *Just Institutions Matter: The Moral and Political Logic of the Universal Welfare State*, Cambridge: Cambridge University Press.

**Sabbagh, Clara** (2002): "Eine Taxonomie normativer und empirischer Theorien der Verteilungsgerechtigkeit". In Stefan Liebig & Holger Lengfeld (Hrsg.): *Interdisziplinäre Gerechtigkeitsforschung*, Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 23-52.

**Sauerland, Dirk** (2003): "Die Rolle des Leistungsstaates bei F.A. von Hayek". In Ingo Pies & Martin Leschke (Hrsg.): *F.A. von Hayeks konstitutioneller Liberalismus*, Tübingen: Mohr Siebeck, S. 123-148.

**Scherer, Klaus R.** (1992): *Justice. Interdisciplinary perspectives*, Cambridge: Cambridge University Press.

**Schmidt, Volker H.** (1995): "Soziologische Gerechtigkeitsanalyse als empirische Institutionenanalyse". In Hans-Peter Müller & Bernd Wegener (Hrsg.): *Soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit*, Opladen: Leske + Budrich, S. 173-194.

**Schüller, Alfred** (2002): *Die institutionellen Voraussetzungen einer marktwirtschaftlichen Ordnung*, Stuttgart: Lucius und Lucius.

**Schumpeter, Joseph A.** (1950): *Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie*, Bern: Franke.

**Sohmen, Egon** (1992): *Allokationstheorie und Wirtschaftspolitik*, 2. Auflage, Tübingen: Mohr Siebeck.

**Starbatty, Joachim** (1982): "Alfred Müller-Armacks Beitrag zur Theorie und Politik der Sozialen Marktwirtschaft". In Ludwig-Erhard-Stiftung (Hrsg.): *Soziale Marktwirtschaft im vierten Jahrzehnt ihrer Bewährung*, Stuttgart, Wien: Fischer, S. 7-26.

**Starbatty, Joachim** (1996): "Soziale Marktwirtschaft als Forschungsgegenstand: Ein Literaturbericht". In Ludwig-Erhard-Stiftung (Hrsg.): *Soziale Marktwirtschaft als historische Weichenstellung. Bewertung und Ausblicke. Eine Festschrift zum 100. Geburtstag von Ludwig Erhard*, Düsseldorf: ST-Verlag, S. 63-98.

- Starbatty, Joachim** (2002): "Ordoliberalismus". In Ottmar Issing (Hrsg.): *Geschichte der Nationalökonomie*, München: Verlag Franz Vahlen, S. 251-270.
- Smith, Vernon** (2003): "'Constructivist and Ecological Rationality in Economics". *American Economic Review* 93, S. 465-508.
- Streit, Manfred E.** (1988): "Freiheit und Gerechtigkeit". *ORDO* 39, S. 33-53.
- Streit, Manfred E.** (1996): "Ordnungsökonomik". Band Gablers Volkswirtschaftslexikon, Wiesbaden : Betriebswirtschaftlicher Verlag, S. 814-843.
- Stützel, Wolfgang, C. Watrin, H. Willgerodt & K. Hohmann** (1981): *Grundtexte der Sozialen Marktwirtschaft - Zeugnisse aus zweihundert Jahren ordnungspolitischer Diskussion*, Bonn.
- Suchanek, Andreas** (2002): "Das Verhältnis von Effizienz und Gerechtigkeit aus vertragstheoretischer Sicht". In Martin Held, Gisela Kubon-Gilke & Richard Sturm (Hrsg.): *Gerechtigkeit als Voraussetzung für effizientes Wirtschaften*, Marburg: Metropolis Verlag, S. 133-152.
- Törnblom, Kjell** (1992): "The Social Psychology of Distributive Justice". In Klaus R. Scherer (Hrsg.): *Justice. Interdisciplinary Perspectives*, Cambridge: Cambridge University Press, S. 177-236.
- Vanberg, Viktor J.** (1986): "Spontaneous Market Order and Social Rules: A Critical Examination of F.A. Hayek's Theory of Cultural Evolution". *Economics and Philosophy* 2, S. 75-100.
- Vanberg, Viktor J.** (1988): "'Ordnungstheorie' as Constitutional Economics. The German Conception of a 'Social Market Economy'". *ORDO* 39, S. 17-31.
- Vanberg, Viktor J.** (1989): "Hayek as Constitutional Political Economist". *Wirtschaftspolitische Blätter* 36, S. 171-182.
- Vanberg, Viktor J.** (1994): *Rules and Choice in Economics*, London and New York: Routledge.
- Vanberg, Viktor J.** (1996): *Ökonomische Rationalität und politische Opportunität - Zur praktischen Relevanz der Ordnungsökonomik*, Jena: Akademische Buchhandlung Jena.
- Vanberg, Viktor J.** (1997): "Die normativen Grundlagen von Ordnungspolitik". *ORDO* 48, S. 707-726.
- Vanberg, Viktor J.** (1998): "Freiburg School of Law and Economics". In Peter K. Newman (Hrsg.): *The New Palgrave Dictionary of Economics and the Law*, Band 2, London: MacMillan Press, S. 172-179.
- Vanberg, Viktor J.** (2000): "Der konsensorientierte Ansatz der konstitutionellen Ökonomik". In Helmut Leipold & Ingo Pies (Hrsg.): *Ordnungstheorie und Ordnungspolitik - Konzeptionen und Entwicklungsperspektiven*, Schriften zu Ordnungsfragen der Wirtschaft, Band 64, Stuttgart: Lucius & Lucius, S. 251-276.
- Vanberg, Viktor J.** (2001): *The Constitution of Markets - Essays in Political Economy*, London, New York: Routledge.

**Vanberg, Viktor J.** (2002): "Soziale Sicherheit, Müller-Armacks "Soziale Irenik" und die ordoliberalen Perspektive". In Rolf H. Hasse & Friedrun Quaas (Hrsg.): *Wirtschaftsordnung und Gesellschaftskonzept*, Bern, Stuttgart, Wien: Verlag Paul Haupt, S. 227-260.

**Vanberg, Viktor J.** (2003): "F.A. Hayek und die Freiburger Schule". *ORDO* 54, S. 3-20.

**Vanberg, Viktor J.** (2004): "Sozialstaatsreform und 'soziale Gerechtigkeit'". *Politische Vierteljahresschrift* 45, S. 173-180.

**Vanberg, Viktor J.** (2005): "Das Paradoxon der Marktwirtschaft". In Helmut Leipold & Dirk Wentzel (Hrsg.): *Ordnungsökonomik als aktuelle Herausforderung*, Band 78, Stuttgart: Lucius & Lucius, S. 52-67.

**Vanberg, Viktor J.** (2006): "Marktwirtschaft und Gerechtigkeit - Zu F.A. Hayeks Kritik am Konzept der "sozialen Gerechtigkeit"". Band Jahrbuch Normative und Institutionelle Fragen der Ökonomik, Marburg: S. 39-69.

**Verba, Sidney; Steven Kelman, Gary R. Orren, Ichiro Miyake, Joji Watanuki, Ikuo Kabashima & G Donald Ferree** (Hrsg. 1987): *Elites and the Idea of Equality*, Cambridge: Harvard University Press.

**Verba, Sidney & Gary R. Orren** (1985): *Equality in America: The View from the Top*, Cambridge: Harvard University Press.

**Wagner, Eva** (1997): "Ist soziale Ungleichheit gerecht? Wahrnehmungen und Bewertungen im Ost-West-Vergleich". In Walter Müller (Hrsg.): *Soziale Ungleichheit: neue Befunde zu Strukturen, Bewußtsein und Politik*, Opladen: Leske + Budrich,.

**Walster, Elaine H. & G. William Walster** (1975): "Equity and Social Justice". *Journal of Social Issues* 31 (3), S. 21-43.

**Walster, Elaine H.; G. William Walster & Ellen Berscheid** (1978): *Equity: Theory and Research*, Boston: Allyn & Bacon.

**Wegener, Bernd** (1992): "Gerechtigkeitsforschung und Legitimationsnormen". *Zeitschrift für Soziologie* 21, S. 269-283.

**Wegener, Bernd** (1995a): "Gerechtigkeitsforschung und empirische Gerechtigkeitsforschung". In Hans-Peter Müller & Bernd Wegener (Hrsg.): *Soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit*, Opladen: Leske + Budrich, S. 195-218.

**Wegener, Bernd** (1995b): "Auf dem Weg zur Interdisziplinarität in der sozialen Gerechtigkeitsforschung? Anmerkungen zu Scherer, Elster, Rawls und Walzer". *Berliner Journal für Soziologie* 5, S. 251-263.

**Wegener, Bernd** (2001): "Ist soziale Gerechtigkeit das, was die Leute dafür halten? Zum Verhältnis von normativer und empirischer Gerechtigkeitsforschung". In Peter Koller (Hrsg.): *Gerechtigkeit im politischen Diskurs der Gegenwart*, Wien: Passagen Verlag, S. 123-164.

**Wegener, Bernd et al.** (1994): *Die Wahrnehmung sozialer Gerechtigkeit in Deutschland im internationalen Vergleich*, Berlin: Humboldt-Universität, Institut für Soziologie.

**Wegener, Bernd & Stefan Liebig** (1998): "Gerechtigkeitsideologien 1991-1996". In Heiner Meulemann (Hrsg.): *Werte und nationale Identität im vereinten Deutschland: Erklärungsansätze der Umfrageforschung*, Opladen: Leske + Budrich, S. 25-59.

**Wegener, Bernd & Susanne Steinmann** (1995): "Justice Psychophysics in the Real World: Comparing Income Justice and Income Satisfaction in East and West Germany". In James R. Kluegel, David S. Mason & Bernd Wegener (Hrsg.): *Social Justice and Political Change. Public Opinion in Capitalist and Post-Communist States*, Berlin, New York: Walter de Gruyter, S. 151-175.

**Willgerodt, Hans** (1955): "Die Krisis der sozialen Sicherheit und das Lohnproblem". *ORDO* 7, S. 145-187.

**Willgerodt, Hans** (1996): "Soziale Marktwirtschaft - ein unbestimmter Begriff?". In Ulrich Immenga, Werner Möschel & Dieter Reuter (Hrsg.): *Festschrift für Ernst-Joachim Mestmäcker: zum siebzigsten Geburtstag*, Baden-Baden: Nomos Verlag,.

**Wohlgemuth, Michael** (Hrsg. 2006): *Spielregeln für eine bessere Politik*, Orig.-Ausg., 2. Aufl., Freiburg: Herder.